

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnements 4 Mark pro Quartal. (Eingetrogen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Korrespondenz: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Fürst Bismarck als Volkswirth.

Von v. Poschinger hat den Beruf, die öffentliche Meinung des Reichskanzlers durch Altentwürfe zu erläutern, und aus dem reichen Schatze der amtlichen Repositorien die besten und nur willkommenen sein, wenn der oberste Beamte des Deutschen Reichs, der keine Zeit für die Sitzungen des Reichstages hat, die Welt wenigstens durch Veröffentlichungen über die Vergangenheit kund und zu wissen thut, wie er zu den gegenwärtigen Fragen des neunzehnten Jahrhunderts gekommen ist. Gestanden hat und noch steht. Wir werden nicht läugnen, daß der Kanzler stets derselbe geblieben ist, wie er im Grunde seines Bewusstseins die Ueberlieferungen der Diplomatie und der alten Regierungskraft mit sich geführt hat.

So ist er denn auch in der Frage, welche heute im Grunde des öffentlichen Interesses aller Kulturovölker stehen, in der sozialen Frage, unverbrüchlich treu der liberalen Doktrin geblieben, welche durch die Sozialdemokratie mit ebenso viel, ja mit mehr Schärfe bestritten werden muß, wie das Manchestertum des bürgerlichen Liberalismus. Hervorgegangen aus einem pommer'schen Adelsschlechte, aufgewachsen in den Aufschauungen der vorliegenden Zeit, sah der Kanzler in seinen Mannesjahren die rasige Aufschwung der modernen Produktionsweise, die seit 1848 entfesselt und von hemmenden Vorurtheilen nicht mehr allzupeinlich eingeeignet eine ungeheure Blüthe von Handel und Wandel, eine kräftige Entwicklung des Industrialismus zur Folge hatte. Er sah, daß Fürst Bismarck selbst Veranlassung hatte, im praktischen Leben die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Als Großgrundbesitzer, als Großmüller, als mächtiger Waldungen und Sägewerke, als Fabrikant war er persönlich aufs innigste verwachsen mit dem ökonomischen Leben und Treiben. Und es ist selbstverständlich, daß auch ein scharfsinniger, bedeutender Kopf die Umgebung, das gesellschaftliche Milieu, in welchem er lebte, auf alle und Leben ausübte. „Die Zeit schafft die Weltanschauung des Kanzlers wurzelt tief in den Zuständen, aus denen er emporgewachsen ist.“

Der der materialistischen Geschichtsauffassung huldbigt, ist der Fall ist bei den Anhängern der Arbeiterfrage, die eben so wenig über diese Erscheinung wundern, als darüber, daß die zum Klassenbewußtsein erweckten Arbeiter der Großindustrie sich um das Banner der Sozialdemokratie scharen. Es ist gar nicht unsere Aufgabe, etwas geschichtlich Gewordenes zu verurtheilen oder zu vertheidigen, wir haben es nur zu begreifen. Fürst Bismarck, dessen Bedeutung wir am allerwenigsten unter-

schätzen, ist in den Ideen der auf den Klassengegensatz begründeten Gesellschaftsordnung groß geworden, und er ist der entschiedenste, rücksichtsloseste, mächtigste Vertreter der Sozialzustände, wie wir sie heute haben. In diametralen Gegensatz zu den Forderungen der Demokratie vertritt er mit den ihm zu Gebote stehenden Nachmitteln das, was er für gut und dem Gemeinwesen förderlich hält. Aber es ist etwas Anderes was er, etwas Anderes, was die Arbeiterpartei unter dem Gemeinwesen versteht.

Die Altentwürfe zur Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers, welche Herr von Poschinger soeben herausgegeben hat, liefern die besten Belege dafür, daß der Kanzler die wichtigsten Forderungen der Arbeiterbewegung nicht anders auffaßt, als irgend ein eifriges Mitglied des Cobdenklubs.

Gerade aus der eben genannten Publikation sowie aus seinem kürzlich veröffentlichten Briefwechsel mit dem alten Geheimrath Wagner erfahren wir, daß, wie die „Frankf. Zig.“ treffend sagt, „der berühmte Sozialpolitiker Fürst Bismarck die großen sozialpolitischen Versicherungsgeetze lediglich vom Standpunkte des politischen Nachmittels aus betrieben hat, in der nicht minder wichtigen und „sozialpolitischen“ Frage des Arbeiterschutzes und der gewerblichen Gesetzgebung im allgemeinen aber Manchestertum extremster Richtung geblieben ist.“ Wir gehen weiter als die „Frankf. Zeitung“, welche die Versicherungsgeetze mit dem Arbeiterschutz auf eine Stufe stellt, wir müssen erklären, daß dieser weit wichtiger noch ist als das Krankenversicherungsgesetz in ihrer heutigen Gestalt. Aber es hieße Stockfische nach Hamburg tragen, wollten wir heute des näheren das ansühren, was jeder Sozialist weiß, daß die Fürsorge des Gesetzes dem gesunden Arbeiter in erster Linie zu Gute kommen muß durch eine tüchtige Fabrikgesetzgebung, durch einen guten Normalarbeitstag. Die Sozialgesetzgebung muß das deutsche Volk bei der Arbeit aufsuchen.

Wie gesagt, diese Dinge beschäftigen uns hier nicht weiter. Es ist nur unsere Absicht, hier festzustellen, daß die stets von uns vertretene Anschauung, der Leiter der deutschen Politik sei ein Gegner der volksthümlichen Sozialreform und habe die versicherungsgesetzlichen Zustände nur aus taktischen Rücksichten gemacht, durch den getreuen literarischen Leibkneppen des Kanzlers schwarz auf weiß bestätigt wird und nun von Allen, die es angeht, getrost nach Hause getragen werden kann. Man wende nicht ein, daß die von Poschinger mitgetheilten Altentwürfe nur bis 1880 reichen; Fürst Bismarck hat sie jetzt veröffentlicht lassen, und wie wir ihn kennen, ist er nicht der Mann, zur unredlichen Zeit mit einem Stichwort auf der politischen Bühne zu erscheinen. Zugleich beinahe mit dem Erscheinen des Poschinger'schen Werkes ward Herr von Berlepsch das Portefeuille des Handelsministeriums, das der Kanzler selbst ein Jahrzehnt innegehabt hat, übertragen. Und auch die Offiziösen geben zu, daß dies deshalb geschehen sei, weil der rheinische Oberpräsident sozialpolitisch

nicht auf dem Boden der Negation stehe, wie der Reichskanzler, und weil in der nächsten Zeit dringende und wichtige gesetzgeberische Aufgaben auf diesem Gebiet bevorständen. Wir machen uns keine Illusionen hierbei; so lange das jetzige System politisch-sozialer Reaktion herrscht, wird etwas Kennenwertes nicht geschaffen werden. Fürst Bismarck hält noch die Zügel in der Hand, und der Geheimrath Rommel lebt auch noch — — — Troz-alledem ist die Loslösung eines Nachmittels aus den gewaltigen Vollmachten des Fürsten Bismarck zum mindesten symptomatisch. Das Zusammentreffen der Poschinger'schen Publikation aber mit der Ernennung des Herrn von Berlepsch ist fast zu gleichzeitig, um zufällig zu sein.

Nun, der Kanzler hat dafür gesorgt, daß die Arbeiter wissen, wie er über die Fabrikinspektion, die Frauenarbeit, die Sonntags- und Kinderarbeit denkt.

In einem Schreiben vom 30. September 1876 sagt er:

In gewissen Industriezweigen können zweifellos die jugendlichen und weiblichen Arbeiter länger beschäftigt werden, als in anderen, und warum nur von der Nachtarbeit, von dieser aber unbedingt, Nachteile für die Sittlichkeit der Frauen zu befürchten sein sollten, ist nicht ersichtlich. Es wird hierbei doch sehr auf die Art der Beschäftigung ankommen. Wenn behauptet wird, daß ein wirklich geordnetes Hauswesen kaum denkbar sei, wo die Hausfrau selbst Nachts außer Hause arbeite, so ist hierauf zu erwidern, daß nicht alle Arbeiterinnen Frauen sind, und daß ein zweckmäßig geordnetes Hauswesen mit der Arbeit der Frauen in den Fabriken überhaupt nicht zu vereinbaren ist. Die Gründe, welche gegen die Nachtarbeit sprechen, treffen auch für die Tagesarbeit zu. Sehr zweifelhaft scheint mir der Werth einer allgemeinen Beschränkung der Arbeitszeit junger Mädchen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zu sein. Ungleiche Arbeitszeiten sind mit dem Geschäftsbetriebe der meisten Fabriken unvereinbar. Die Weiber z. B. können nicht einige Stühle früher, andere später in Stillstand setzen. Sie müssen im Interesse eines unge störten Ganges der Maschinen darauf halten, daß entweder alle Arbeiter gleichmäßig lange Stunden arbeiten, oder daß nach der halben Zeit geschicht wird. Verbietet man nun den jungen Mädchen beispielsweise über 6 Stunden zu arbeiten, so reduziert man faktisch die Arbeitszeit auf 6 Stunden, eine Maßregel, deren Zwecklosigkeit um so fühlbarer wird, wenn man bedenkt, daß für die Gesundheitsgefährlichkeit einer Beschäftigung keineswegs immer die Dauer derselben maßgebend ist, daß vielmehr auch bei der Beurteilung dieser Frage Nebenumstände eine wesentliche Rolle spielen. Ist mit einer langen Arbeitszeit eine gute Ernährung verbunden, so wird sie der Gesundheit weniger schaden als eine kurze Arbeitszeit, bei welcher es an der notwendigen Pflege des Körpers fehlt. Doch aber, je kürzer die Arbeitszeit, desto kleiner der Verdienst und desto größer die Schwierigkeit wird, die Mittel zur reichlichen Ernährung des Körpers zu beschaffen, bedarf keines Beweises. Ob es daher wirklich im Interesse der jungen Mädchen bis zum 18. Jahre liegt, sie hinsichtlich ihrer Erwerbsfähigkeit in der vorgeschlagenen Weise staatlich zu bevormunden, wird auch vom Standpunkte der Gesundheitspflege aus bezweifelt werden müssen.“

Das amtliche Zugeständniß des verhängnißvollen Einflusses der Industrialisierung der Frau für das Familien-

Feuilleton.

112

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung

von Tony Mévillon aus den Jahren 1789—1792.
Deutsch von Ludwig Knorr.

Wenn sie nach Hause wieder zurückkehrte, als sie kaum ihre kleinen Brüder und setzte sich auf ihr Bett hin, um zu träumen, daß ihr der Briefträger morgen einen Brief bringen würde.

Den Briefträger kannte sie sehr gut. Er war ein kleiner, schmal, streng, schweigsam, der seine Arbeit ernstlich befolgte und es nicht liebte aufgehalten zu werden, er einige Stunden den Versammlungen der Klubs und in den Kaffeehäusern widmen konnte. Und dieser verschlossene Mann, der nie lachte, konnte sich wenigstens eines Lächelns erwehren, wenn er die kleine Jenny sah, und wenn sie sprach, sah er gewiß zweimal seine Pakete nach um sich zu geben, daß kein Brief für sie dabei wäre. — Guten Morgen, Herr Burtin! sagte Jenny.

Dann sah sie ihn fragend an.

— Nichts?

— Nichts!

Die Kleine setzte sich auf einen Stein und weinte.

Der Briefträger hatte zwar seine Tasche außergewöhnlich schwer gemacht und war heute später von der Post weggegangen, doch stand er still und nahm das Mädchen bei der Hand.

— Komm mit mir! sagte er, ich habe Briefe vom

Heere in meinem Paket; wenn ich sie bestelle, hören wir gleich Neues von den Kruppen.

Und der Briefbote stieg mit dem jungen Mädchen die Vorstadt hinan.

— Ich sehe gar nicht ein, lachte er nach einer Weile, weshalb ich meine Zeit damit verliere, einen Haufen Briefe auszutheilen, die gar nicht so eilig sind; ich werde sie später abgeben. Briefe aus Bordeaux oder Lyon interessieren uns nicht, nicht wahr, mein Kind? Aha, hier sind schon solche von der Art, wie Du sie wünschst.

Er sortirte die Briefe und las die Adressen ab.

— Ein Stempel von St. Renehould, das könnte Dich interessieren. Madame Lane de Bernard, die kenne ich so gut wie Dich, denn sie wartet gerade wie Du schon seit einem Monat auf einen Brief. Sie wird gern bereit sein, Dir die Neuigkeiten mitzutheilen.

Jane wartete bereits an dem Gitter auf den Briefboten, der ihr schon von Weitem mit dem Kopfe ein „Sa“ zu nickte.

Sie eilte zu ihm und stürzte sich auf den Brief. Eine Einlage fiel beim Öffnen heraus, sie beachtete es nicht. Beim Lesen füllten sich ihre schönen Augen mit Thränen, die langsam über ihre Wangen liefen. Nachdem sie den Brief gelesen hatte, fing sie ein zweites und drittel Mal damit an. Dann lachte sie fröhlich.

— Verzeihung, mein Freund.

Sie suchte in ihrer Tasche nach einer kleinen grauseidenen Börse, nahm ein Goldstück heraus und gab es dem Briefträger:

— Um auf das Wohl des Volkes zu trinken, sagte sie. Das Geld war damals etwas seltenes und die Postboten noch schlechter bezahlt, als früher; kein Wunder, daß sich der Mann mit Wärme bedankte.

Jenny lächelte sich und hob den zur Erde gefallenen

eingelegten Brief auf. Mit einer Verbeugung überreichte sie ihn der schönen Frau.

— Hier, Madame, haben Sie etwas fallen lassen.

— Ich? sagte Jane mit einer Miene des Erstaunens.

— Ach ja, fuhr sie dann sich erinnernd hinzu, Henri schreibt mir, daß ich einen Brief nach der anderen Seite der Vorstadt befördern soll. Wollen Sie es übernehmen, mein Freund?

Sie las die Adresse:

— An Fräulein Jenny Combat.

— Eine drollige Schrift

— Das bin ich, bin ich! . . .

— Sie, Kleine?

— Ja, ja, und die Schrift ist diejenige meines Freundes

Cadet.

Sie stürzte sich auf den Brief und verschlang ihn förmlich, dann drückte sie ihn an ihr Herz und las ihn noch einmal. Dasselbe that Jane mit dem ihrigen. Der Briefträger betrachtete sein Goldstück. . . .

Drei Glückliche!

Der Mann ging fort und Jenny wollte sich ihm anschließen.

— Nein, bleiben Sie hier, sagte Jane, nahm sie an der Hand und führte sie in den Garten.

— Sie haben gewiß Jemand bei dem Heere, den Sie sehr lieben?

— Ach ja, Madame, und Sie gewiß auch?

— Mein Bräutigam befindet sich dort!

— Ich, sagte Jenny, habe . . .

Sie zögerte, da sie fühlte, daß sie, um einen Bräutigam zu haben, noch zu klein wäre.

— Ich habe einen Bruder bei der Armee!

— Haben Sie es sehr eilig?

Leben der Arbeiterschaft ist vortrefflich. Möge es in der Wahltagung den Herren in das Gesicht geschleudert werden, welche in die Welt hinein lägen, daß die Sozialdemokratie die Familie zerstöre. Im Uebrigen sind die veralteten Anschauungen des Kanzlers durch Theorie und Praxis längst einmüthig widerlegt; jede Verkürzung der Arbeitszeit wirkt günstig für den Proletariat.

Und über die Fabrikinspektoren schreibt Bismard am 10. August 1877 an den Handelsminister Achenbach:

„Ich betrachte es als eine Verirrung, in die wir auf Grund vorgefaßter Meinungen einzelner Persönlichkeiten gerathen, wenn wir glauben, die Schwierigkeiten, welche das Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeiter mit sich bringt, durch Schöpfung einer neuen Beamtenklasse zu lösen, welche alle Kräfte zur Bewältigung bürokratischer Maßregeln in sich trägt. Die Kämpfe der Arbeiter und Arbeitgeber drehen sich wesentlich um die Höhe des Antheils eines jeden am Gewinn und um die Höhe der Leistungen, welche vom Arbeiter verlangt werden darf, um Lohn und Arbeitszeit. Daß irgendwem die Punkte, welche der vorliegende Entwurf berührt, und namentlich die Sorge für körperliche Sicherheit der Arbeiter, für die Schonung der Jugend, für die Trennung der Geschlechter, für die Sonntagsheiligung — auch wenn diese Fragen viel befriedigender gelöst würden, als es der Entwurf darbietet — daß die Steigerung der Macht der Staatsbeamten den Frieden der Arbeiter und der Patronen herstellen würde, ist nicht anzunehmen. Im Gegentheil, jede weitere Hemmung und künstliche Beschränkung im Fabrikbetriebe vermindert die Fähigkeit des Arbeitgebers zur Lohnzahlung. . . . Ich habe kein rechtliches Verstandniß dafür — und ich glaube, auch andere, die nicht gerade in engere Ideenkreise sich einseitig eingelebt haben, werden es nicht haben — warum unter allen Zweigen menschlicher Thätigkeit gerade bei den schwierigsten und von fremder Konkurrenz am meisten abhängigen die Vormundtuna zur Verhütung der Gefahren, die das menschliche Leben überall bedrohen, bis zu dem hier gemollten Maße getrieben werden soll. Wenn man die Liste der Unglücksfälle durchgeht, welche sich im Laufe der Jahre ereignen, so wird man finden, daß die Industrie bei weitem nicht das stärkste Kontingent dazu liefert. Der Bergbau, der Eisenbahnbetrieb, namentlich aber die bauliche Thätigkeit stellen ein ebenso hartes wenn nicht noch härteres Kontingent. Und warum sollte man nicht mit demselben Rechte, mit welchem man die Fabrikinspektoren zum Schutze der bedrohten Sicherheit der Arbeiter unter Verletzung des Hausrechts, in geschlossene Fabrikräume eindringen läßt, auch Hausinspektoren anstellen, die sich überzeugen, ob geladene Gewehre und Dynamitpatronen, Schwefelsäure, ätzende Säuren und andere Gifte mit hinreichender Sorgfalt aufbewahrt werden und bei Erbauung der Häuser die Vorkehrungen für eine solche Sicherheit vor der Konzeptionsheiligung getroffen worden sind? Die Zahl derer, die durch unvorsichtige Aufbewahrung und Handhabung von Schießgewehren, Fündhölzern, Oefen und Petroleum oder durch Kolenrodung bei mangelhaften Heizvorrichtungen verunglückt, würde, wenn man sie im deutschen Reiche zusammenstellte, wahrscheinlich mehr als konkurrenzfähig mit denjenigen sein, welche durch die von den Fabrikinspektoren montierten, lokalen Einrichtungen der Fabriken zu Schaden kommen.“

Diese Ausführungen bedürfen keiner Kritik. Wir schließen mit einem Schreiben an den Handelsminister Grafen Henplitz vom 17. November 1877, in welchem positive Maßregeln zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erörtert werden:

„Eine Einmischung der bestehenden Staaten in die sozialistische Bewegung ist so wenig gleichbedeutend mit dem Siege der sozialistischen Doktrin, daß mir vielmehr die Aktion der gegenwärtig herrschenden Staatsgewalt als das einzige Mittel erscheint, der sozialistischen Bewegung in ihrer gegenwärtigen Verwirrung Halt zu gebieten und dieselbe insbesondere dadurch in heilsamere Wege zu leiten, daß man realisiert, was in den sozialistischen Forderungen als berechtigt erscheint und in dem Rahmen der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung verwirklicht werden kann. Hier ist nicht allein eine sachliche Verständigung noch möglich, sondern es wird beim rechten Eingreifen des Staates zur Zeit auch noch gelingen, die Mehrzahl der Arbeiter mit der bestehenden Staatsordnung auszulöhnen und die Interessen von Arbeitern und Arbeitgebern wiederum in Harmonie zu bringen. Im Uebrigen sind aber die sozialistischen Theorien und Postulate bereits so tief und breit in die Massen eingebrungen, daß es als ein vergebliches Bemühen erscheint, dieselben ignorieren oder die Gefahren derselben durch Stillschweigen beschwören zu wollen. Im Gegentheil erscheint es mir als dringend geboten, dieselben so laut und so öffentlich als möglich zu erörtern, damit die irgeleiteten Massen nicht immer lediglich die Stimme der Agitatoren vernehmen, sondern

aus dem Für und Wider lernen, was an ihren Forderungen berechtigt und unberechtigt, möglich und unmöglich ist.“

In der Aera des Sozialistengesetzes muthet sich eine hochoffizielle Rundgebung gar selbst an. Der Kanzler fordert dasselbe, was der von den Reptilien so arg geschmähte Prinz Carolath-Schönaich verlangte, daß man in die Diskussion mit uns eintrete. Nur zu, wir wünschen nichts sehnlicher als freies Wort, freie Presse, freies Vereinsleben!

Aber heute droht man bereits mit der Expatrirung, und der Herr von Puttkamer spricht in seinen Wahlreden von Kanonen —

Politische Uebersicht.

Fambino Gaumbach. Unser Leitartikel, der sich mit dem deutsch-österreichischen Landrathe Gaumbach und seiner national-ökonomischen Unwissenheit beschäftigte, hat, nachdem mehr als eine Woche seit seinem Erscheinen vergangen ist, endlich eine Entgegnung in der „Freis. Ztg.“ gefunden. Da heißt es: „Fambino Gaumbach. Unter diesem Titel hat das sozialistische „Berliner Volksblatt“ Angriffe gegen den Abgeordneten Gaumbach gebracht aus Anlaß einer Berliner Wahlrede desselben. Indem das sozialistische Blatt aus einer Broschüre des Rathesocialisten Dr. Emanuel Sax einige Stellen aus dem Zusammenhang reißt, entwirft es ein düsteres Nachtgemälde von den Zuständen bei der Hausindustrie in Thüringen und macht den Abgeordneten Gaumbach für diese Zustände verantwortlich.“ — Es ist uns nicht im Traum eingefallen, Herrn Gaumbach für die Zustände in der thüringischen Hausindustrie verantwortlich zu machen. Aber dafür machen wir ihn verantwortlich, daß er, der die grauenhaften Zustände kennen sollte, die infame Ausbeutung der Kinderarbeit in der Hausindustrie nicht gesetzlich verbieten will. In der Entgegnung heißt es dann weiter: „Emanuel Sax hat sich allerdings einige Zeit in Thüringen aufgehalten. Der nach den Schattenseiten des Lebens suchende Gelehrte wurde von den Arbeitern, an die er über ihre Zustände Fragen stellte, auf's Aergste geachtet. Von Haus aus gegen ihn mißtraulich, glaubten dieselben, daß seine Ermittlungen zu dem Zwecke gestellt seien, um höhere Steuern zu erpressen. Es kommt wohl vor, daß bei der Hausindustrie in einer drängenden Periode Leute weit über gewöhnliche Zeit hinaus schaffen, auch wird in der stillen Periode, so im Winter, oft um einen geringen Lohn gearbeitet. Jene Schülereien von Sax aber sind unwahr und beruhen auf Uebertreibungen.“ — Einer breiteren Behauptung sind wir selten begegnet. Das Buch von Sax gilt allgemein als Muster seiner Art. Es ist das bedeutendste Werk eines ersten Gelehrten, das mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und gründlichem Fleiße entworfen ist. Und da kommt ein schellenlauter Thor und will Sax als einen gesoppten Narren hinstellen, der sich ein Z für ein U machen läßt und Schwarz von Weiß nicht unterscheiden kann. Unbiquum mag dem Herrn Landrathe das Buch von Sax ja sein, aber geschickter und ehrlicher sollten seine Freunde in der Abwehr sich doch benehmen. Vor Allem sollten sie jeder national-ökonomischen Erörterung ängstlich aus dem Wege gehen. Da heißt es z. B. in der Entgegnung der „Freis. Ztg.“, welche die elende Lage der Hausindustriellen bekreiet, wörtlich: „In der thüringischen Hausindustrie ist gerade der Individualismus im höchsten Grade ausgeprägt, kein ehernes Lohngesetz kommt hier zur Geltung.“ „Spottet ihrer selbst und weicht nicht wie.“ In der That hat das „eherne Lohngesetz“ keine volle Geltung für die thüringische Hausindustrie. Ihr Einkommen steht dauernd unter dem Minimum an Lohn, das durch die gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse der deutschen Arbeiterklasse bestimmt wird. Und der Individualismus, d. h. die schrankenlose Ausbeutung des Einzelnen durch den Einzelnen ist in der thüringischen Hausindustrie im höchsten Grade ausgeprägt!“

Im Bundesrath, so schreibt man der „Nationalztg.“, war eine große Anzahl Stimmen für die Annahme des Sozialistengesetzes in der Fassung der zweiten Lesung des Reichstags. Eine formelle Beratung und Beschlussfassung darüber wurde aber im Bundesrath nicht herbeigeführt. — Väterter ist, bemerkt die „Freis. Ztg.“ dazu, überaus bezeichnend. Wiederholt beriefen sich im Laufe der Session die Staatssekretäre des Reiches auf die Beschlüsse des Bundesraths als für ihre Haltung maßgebend. Auch ist wiederholt hervorgehoben worden, daß nach der zweiten Beratung des Sozialistengesetzes im Reichstage der Bundesrath Stellung zu den Beschlüssen der Mehrheit nehmen werde. Gleichwohl ist in dieser wichtigsten Frage der Session zuletzt der Bundesrath gar nicht mehr gefragt worden. Die Entscheidung hat nur innerhalb des preussischen Staatsministeriums und des preussischen Kronraths stattgefunden.

Rauch lagerte wie ein Thronhimmel über dem Schlachtfelde und unter diesem Schattensah man den alten Kellermann an der Spitze einer Kolonne gegen die Geschütze des Feindes anrücken. Eine Salve der Preußen schoß die Kolonne zusammen, sie stand einen Augenblick und zog sich dann zurück. Das Pferd Kellermann's überschlug sich.

Ein junger Mann, der Herzog von Chartres — späterer Herzog von Orleans und nachmaliger König Ludwig Philipp führte zur Unterstützung Kellermann's die Artilleriereferve, die er befehligte in's Treffen.

Beide Heere befanden sich noch in ihren Positionen.

Der Herzog von Braunschweig, ein Taktiker der alten Schule, wollte aus der ersten Schlappe der Franzosen Vortheil ziehen und sie angreifen, ehe sie Zeit fanden, sich wieder zu sammeln. Er formirte drei Angriffskolonnen, die durch Kavallerie in den Flanken unterstützt wurden. Die ausgewanderten französischen Edelleute forderten es als eine Ehre, an der Spitze dieser Kolonne zu marschieren. Sie avancirten unter dem Kreuzfeuer der Geschütze. Kellermann formirte seinerseits sein Heer in Bataillonskolonnen, stieg von seinem Pferde und warf einer Ordonnanz die Bügel zu. Er hatte bemerkt, daß die Freiwilligen keine Ahnung von dem Berufe eines Soldaten hatten.

— Ihr Bunde von Hanswürsten — rief er ihnen zu, wenn Ihr nicht versteht, Eure Gewehre zu gebrauchen, so steckt die Bajonette darauf und stürzt Euch damit auf den Feind.

Dabei spielte er sein mit einem Federbusch in den Nationalfarben geschmücktes Käppi auf die Degenspitze.

— Es lebe das Volk! — rief er.

In weniger als einer Viertelstunde wiederholte die ganze Armee diesen Ruf. Die Soldaten ahmten ihrem General nach, setzten ihre Helme und Käppis auf die Bajonette und warfen sie in die Luft, als wollten sie den Sieg begrüßen.

— Vorwärts!

Alle stürzten sich im Lauffschrift auf den Feind.

Die preussischen Kolonnen standen, zögerten, schwankten und zogen sich zusammen. Der Herzog von Braunschweig

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag die Beratung des Etats der direkten Steuern, bei der die längere, aber nicht wesentliche Debatte über die allgemeine Organisation für Katasterkontrolleure stattfand. Die Beratung des Etats der indirekten Steuern, welche sich hieran anschloß, wurde durch die Abz. v. Schalkso, Graf König am Montag. Auch diesmal behaupteten die agrarischen Abgeordneten, daß die Höhe der Steuern für die Landwirtschaft zu hoch sei, und als von freiständiger Ordnung der Steuern durch Vergleichung der Steuern der Preußen und ausländischen Mächten die Unrichtigkeit der Behauptungen nachwies, suchten sie die Schuld für die Steuererhöhung lediglich den Bäckern und der Getreideproduktion zuzuschreiben.

Die Widerständigkeit des Volkstheaters seit Ende der 70er Jahre gegen die Sozialdemokratie wird, ist wohl niemals so klar und so handgreiflich getreten wie im gegenwärtigen Wahlkampf. Die Reaktionsparteien eine Wahlparole ausgeben, die gegen eine dieser Reaktionsparteien mitrichtet — deren Nationalliberalen durch Ablehnung des Ausweisungsgesetzes von den Konservativen zu den „Begünstigten der Sozialdemokratie“ gerechnet werden müssen, liegt auf der Hand — es gerabezu als das Korpuskula gedankenloser Propaganda, daß unsere Rückwärts für die Partei, welche nicht zu wollen vorgeben, die denkbar wirksamste und oedeinste Klame machen. Oder kann es etwa eine Klame für die Sozialdemokratie geben, als die Sozialdemokratie gegen die Sozialdemokratie und ihre Begünstigten wandelt diese Parole nicht den ganzen Wahlkampf um einen Kampf um die Sozialdemokratie, welche im Vordergrund des politischen Interesses steht? Ist nicht jede Wählerversammlung in ganz Deutschland Propaganda für die Sozialdemokratie geworden? Die Weibchen der englischen Anekdote, das bei einer Schwemmung das Wasser mit ihrem Eimer wuschelten, war ein Genie, vrilglichen mit unseren Staats- und Gesellschaftskritikern, die mit ihren Eimern die Schwemmung dabei aber selber die Ueberschwemmung verursacht haben. Mütterchen war doch wenigstens nicht an der Ueberschwemmung schuld. Hier die Schöpfer der Sozialdemokratie, die gewaltige elementare Ueberschwemmung der demokratischen Wahlbewegung. Die Sozialdemokratie alle Ursache, mit ihren Feinden zufrieden zu sein; die Wahlparole für uns konnte nicht erfunden werden. wollen sie mit allen unseren Kräften auszuweichen.

Für die Sozialdemokratie!

Wider die Sozialdemokratie!

So lautet das Selbstgespräch hüben und drüben, welchen Verlauf auch der Wahlkampf nehmen möge, umgeben ist er ein Triumph der Sozialdemokratie.

Gesetzentwurf über die Gewerkschaften. Die „V. Pol. Nachr.“ veröffentlichten einen ausführlichen Entwurf, betreffend die Einführung der gewerblichen Gerichte. Hiernach zerfällt der Entwurf in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt die Errichtung und Zulassung der Gewerkschaften, der zweite behandelt das Verfahren der dritte die Thätigkeit des Gewerbegerichts als Einzelgericht die vierte das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher die letzte enthält Schlussbestimmungen.

Der erste Abschnitt bestimmt, daß für die Streitigkeiten zwischen Arbeitern einerseits und Arbeitgebern andererseits Gewerbegerichte errichtet werden können und daß diese Errichtung nach Maßgabe der Gewerbeordnung durch Ortsstatut erfolgt. Nach dem genannten Paragraphen können beliebig Ortsstatute errichten durch das Gesetz überwiesenen gewerblichen Gerichte mit verbindlicher Kraft ordnen; sie bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Für den Zweck eines weiteren Kommunalverbandes soll die Errichtung nach Maßgabe der Vorschriften erfolgen, nach welchen die heiten des Verbandes statutarisch geregelt werden. Geachtet einer an die beteiligten Gemeinden oder dem Kommunalverband erganzenen Aufforderung die auf den vorbereiteten Wegen nicht erfolgt ist, so Antrag beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter die durch Anordnung der Landeszentralbehörde erfolgen. Errichtung sind sowohl Arbeitgeber als Arbeiter die sachlichen Gewerbebezirke und Fabrikbetriebe in enstprechender Anzahl zu hören. Zuständig sollen die Streitgegenstände für Streitigkeiten zwischen Arbeitern einerseits und Arbeitgebern andererseits über den die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie über die Ausbändigung oder den Inhalt des Buches oder Zeugnisse, über die Leistungen und Entschädigung anprüche aus dem Arbeitsverhältnisse und über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Beiträge erstaaunt um sich. Der alte Soldat kannte das Kriegsmittel, die Begeisterung, noch nicht.

Er zieht seine Bataillone zusammen, läßt zum zuge blasen und nimmt seine alten Stellungen wieder von Argonne hinter und neben die Truppen von Bala-

Die Gegner formiren drei neue Angriffskolonnen, der König von Preußen, der Herzog von Braunschweig andere Generale leiten diesen zweiten Angriff selbst.

Es war vier Uhr Nachmittags. Die 24 Geschütze dem Hügel hielten den zweiten Angriff der Preußen einmal auf. Beim Anbruch der Nacht zogen die Preußen zurück und ließen 800 Lodie auf dem Felde.

Die Schlacht war gewonnen und dieser Gewinn mehr als ein Sieg. Er zeigte, daß der Patriotismus überwinden kann, selbst die Scheu einer zum ersten ins Feld geführten Truppe.

Kellermann war außer sich vor Freude, er fluchte witterte in der freudigen Ahnung, daß er Frankreich indem er ihm und seinen Verteidigern Selbstvertrauen wech hatte.

Er wollte Jedermann belohnen.

Als er an der Spitze des Bataillons vorbeilief, dessen Kompagnie Henri Lenoir und Cadelet Ericot winkte er dem Ersteren durch ein Zeichen, sich nähern.

— Wo ist Ihr Bataillonschef? frug er.

— Eine Kanonenkugel hat ihn getödtet, mein General.

— Sie werden seine Stelle einnehmen!

— Danke mein General. Ich beanpruche keine Belohnung. Ich kämpfe für mein Vaterland, verstehe jedoch die die aus dem Kriege ein Handwerk machen. Wenn der mich wieder dem Luchgeschäft zu widmen, wie ich dem Feldzuge gethan habe.

Kellermann wandte sich an seinen Stab:

— Meine Herren, solche Sprache ist eines guten gers würdig!

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte wird durch die Zuständigkeit der Gewerbegerichte aufgehoben. Die sachliche Zuständigkeit der Gewerbegerichte kann bestimmte Arten von Gewerbe- oder Fabrikbetrieben, die auf bestimmte Teile des Gemeinobjekts beschränkt sind. Die Rollen der Einrichtung und Unterhaltung des Gerichts sind, soweit sie in dessen Einnahmen ihre Deckung finden, von der Gemeinde oder dem weiteren Kommunalverband zu tragen. Was die Zusammenfassung des Gewerbegerichts betrifft, so soll für jedes derselben ein Vorsitzender bestellt werden, sowie mindestens ein Stellvertreter desselben, sowie mindestens ein Richter berufen werden. Bei Gewerbegerichten, die aus mehreren Abteilungen bestehen, können diese Vorstände bestellt werden. Mitglied eines Gewerbegerichts soll nur werden können, wer das 30. Lebensjahr vollendet hat, in den letzten 3 Jahren für sich und seine Familie keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen hat und dem Besitze des Gerichts seit mindestens 2 Jahren Wohnung und Beschäftigung hat. Personen, welche nach Art 1 und 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Amte eines Richters nicht fähig sind, können nicht berufen werden. Der Vorsitzende sowie dessen Stellvertreter dürfen weder Arbeiter noch Arbeiter sein. Sie sollen durch den Magistrat, oder wenn solcher nicht vorhanden ist, oder das Statut oder die Verordnung der Landeszentralbehörde dies bestimmt, durch die Landeszentralbehörde, in weiteren Kommunalverbänden durch die Landeszentralbehörde gewählt werden. Die Richter sollen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen und die ersten mittels Wahl der Arbeitgeber, die letzteren mittels Wahl der Arbeiter zu wählen. Zur Theilnahme an diesen Wahlen soll nur derjenige fähig sein, wer das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens zwei Jahren in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat. Die Wahlberechtigten sind die im Bezirke des Gewerbegerichts wohnenden Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sowie alle Nichtdeutschen, die im Bezirke des Gewerbegerichts wohnen und die Rechte der Wahlberechtigten genießen. Die Wahl der Richter soll durch Statut oder Anordnung der Landeszentralbehörde bestimmt werden. Die Wahl der Vorstände und deren Stellvertreter bedarf der Bestätigung der Landeszentralbehörde, sämtliche Wahlen unterliegen der Bestätigung, wobei sie diejenigen für ungültig erklären kann, welche das Gesetz oder die auf Grund des Gesetzes erlassenen Wahlvorschriften verstoßen. Wenn Wahlen überhaupt nicht zustande kommen oder wiederholt für ungültig erklärt werden, so soll die höhere Verwaltungsbehörde beauftragt sein, die Wahlen zu erneuern. Nach dem zweiten das Verfahren vor dem Gewerbegerichte behandelnden Abschnitt sollen in allgemeinen Bestimmungen die für das amtsgerichtliche Verfahren geltenden Vorschriften der Zivilprozessordnung entsprechende Anwendung finden. Im dritten Abschnitt wird die Thätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt behandelt. Danach kann das Gewerbegericht in Fällen von Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Bedingungen der Fortsetzung der Beschäftigung entstehen, als Einigungsamt angerufen werden. Der Antrag ist Folge zu sein, wenn sie von beiden Theilen erfolgt und die beidseitigen Vertreter bestellen, welche mit der Verhandlung der Einigungsamt beauftragt werden. In dem vierten Abschnitt wird bestimmt, daß, wenn ein zivilrechtliches Gewerbegericht nicht vorhanden ist, bei allen im I. Abschnitt bezeichneten Streitigkeiten mit Ausnahme derjenigen über die Leistungen der Arbeitgeber, die vorläufige Entscheidung durch den Vorsteher der Gemeinde (Bürgermeister, Schultheiß, Ortsvorsteher u.) getroffen werden kann. Nach dem Schlußabschnitt sollen die Bestimmungen des Gesetzes keine Anwendung finden auf Streitigkeiten der Vorstände der Reichs- und Staatsdruckereien, der Reichsbank, der Reichspost, sowie der unter der Militär- oder Marineverwaltung stehenden Betriebsanlagen mit den in diesen Betriebsanlagen beschäftigten Arbeitern. Der § 120a der Gewerbeordnung, nach welchem ebenfalls schon jetzt durch Orts- oder Kreisgerichte mit der Entscheidung bestimmter Streitigkeiten zwischen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern errichtet werden können, soll aufgehoben werden. Die auf Grund dieses Gesetzes errichteten Schiedsgerichte gelten jedoch als Gewerbegerichte im Sinne dieses Gesetzes, nur sind die notwendigen Bestimmungen vorzunehmen. Die Zuständigkeit der Innungsgerichte erleidet durch das Gesetz keine Einschränkung. Die Bestimmungen, welche vor Errichtung von Gewerbegerichten an die Landeszentralbehörden erliegen, sollen von den bis dahin zuständigen Behörden erledigt werden. Welche Verbände als Kommunalverbände im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind, sollen von den Landeszentralbehörden bestimmt werden. Der Antrag auf Abtrennung der Bergwerks-Abtheilung vom Reichsministerium und Zuteilung derselben an das Reichsministerium ist vom Staatsministerium nach der „Post“ zu veröffentlichen.

Der Kampf um die Abtrennung der Bergwerks-Abtheilung vom Reichsministerium, welche von etwa 400 Bergarbeitern beantragt war, fand bedeuende Erörterung von Verbandsorganen am Sonntag in Dortmund statt. Der Hauptredner war Herr Bunte, der u. a. scharfe Ausfälle gegen die Reichsregierung richtete und zum Schluß ausrief: „An den Beschlüssen der Bochumer Versammlung festzuhalten. Die Reichsregierung hat sich bekanntlich beschließen lassen, an den Beschlüssen der Reichstagswahl bis zum 1. März zu warten.“ Die Reichstagswahl erklärte sich mit dem Bochumer Beschlüssen einverstanden. Bunte erklärte: „Wir verzichten nicht auf die ersten Forderungen.“

Die Kampf um die Abtrennung der Bergwerks-Abtheilung vom Reichsministerium hat, wie man glauben könnte, die schlaue Gewerbeordnung Sozialdemokraten schiden werde, um das Vaterland zu retten. Nein, die Herne, die dieses Land ausgebrütet hat, spartert auf „wissenschaftlicherem“ Boden. Der von uns zur Gänze gefennzeichnete einheitslose Kampf über die Schächle ist der Macher. In seinem breiten, weiten Geode über den letzten Bergarbeiterstreik, das die Arbeiterzeitung für die gesamte Staatswissenschaftlichkeit hat, heißt es u. a.: „Wie viel kostet denn die Abtrennung von 200 000 Kohlenarbeitern bei 1,50 M. pro Tag? Nur 30 Millionen Mark! Das ist ein Bagatel, nach dem Maßstab neuerzeitlicher Kriegskosten.“ Wenn es gilt, dem Feinde die Robottmachung nachzugehen, so ist es über diese hinaus, sowie den Nachschub zu verweigern. Der Reichsminister des künftigen Landes kann seinen nationalgefühnten Arbeiterführern in die Hände geben und durch die internationalen Arbeiterverbindungen auswärtigen Kohlenkreisl so geheim zuführen lassen. Wenn der Staat keine Staatspolizei auf die Spur zu bringen braucht und ohne daß die arglos Streikenden davon hätten, an der Leine des Landesvorraths zu werden.“ So lächerlich diese blutrünstigen Spitzelungen sind, welche Herr Schächle in seiner kindlichen Prosa auf diese seine grobe Denunziation mit größerem Erfolg setzen zu werden. Daß die Ehrenberg und die deutsche Arbeiterpartei gern in ein landeskomplet verwickelt hätte, haben Debel und

Singer bei der Erörterungsdebatte zur Genüge festgestellt. Daß die Dörschpel abbilden, wie die ganze Welt, nur nicht der in schärferer Weise, als schärferer Deutsch und schärferer Weltkenntnis fortwühlende Herr Schächle. Er hätte gut, seine Arbeiten nicht auf einer Grundlage zu errichten, zu welcher ebendiese Hüllanten à la Ehrenberg die Steine herbeigeschleppt haben.

Oesterreich-Ungarn.
Ueber die bedauerlichen Vorläufe in der nordböhmisches Fabrikstadt Gablonz haben wir schon berichtet. Jetzt ist man über den Fall ausgeklärt, wenn wir auch die Ursachen nicht entschuldigen wollen, so können wir sie wenigstens vollkommen begreifen. Die Unternehmer hatten nämlich die Forderung der Arbeiter zugesagt. Da erklärte plötzlich eine Firma in Tesendorf, sie könne die erhöhten Löhne nicht zahlen und wer nicht 40 pCt. nachlasse, könne von ihr keine Arbeit mehr erhalten. Die Firma versicherte, daß die Schleifereien in den benachbarten Orten sich ihr angetragen hätten die Bestellungen durch ihre Arbeiter zu billigeren Löhnen ausführen zu lassen. Nach dem Bekanntwerden dieser Erklärungen bemächtigte sich der Arbeiter begreiflicher Weise eine große Erbitterung; etwa 200 derselben zogen nach Nachbarortskastan von Tesendorf (Antonowab, Albrechtstorf, Tannwald, Wustung), um die daselbst in den letzten Tagen erzeugte Kryptallosmaare zu zerstören, weil in diesen Schleifmühlen von anderen Arbeitern entgegen der Vereinbarung um billigere Stücklöhne gearbeitet wurde. Der Werth der zerstörten Glasmaare beträgt etwa achtzig Gulden. Am 25. und 26. Januar, nachdem der Gendarmereitmeister aus Reichenberg und ein Wachtmeister aus Gablonz mit Verstärkungen gekommen waren, konnten Verhaftungen vorgenommen werden. — Das „Brag-Abendblatt“ meldet, daß eine größere Anzahl von Glasarbeitern, die in ihrer Branche nicht ihr Auskommen finden konnten, ausgewandert ist und in Brasilien ihr Glück versuchen wolle. Die Zahl der Auswanderer beläuft sich bereits auf über 100. — Inzwischen haben die Ausschreitungen zugenommen und die Smiler Glasarbeiter haben fast die ganzen Vorräte in den Schleifereien zu Reudorf vernichtet. Drei Arbeiter wurden von Gendarmen erschossen.

Frankreich.
Paris, 4. Februar. Die Deputirtenkammer setzte heute die Diskussion über die Einsetzung großer parlamentarischer Kommissionen fort. Francis Charmes bekämpfte den Entwurf als unnützlich und gefährlich. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

Belgien.
Aus Brüssel, 30. Januar, schreibt man der „W. Ztg.“ Der Generalkongress der belgischen Arbeiterpartei, welcher die Organisation des internationalen Bergarbeiterkongresses in die Hand genommen hat, hatte den Vertretern der Bergleute Deutschlands, Englands, Frankreichs und anderer Länder vorgeschlagen, in Belgien, als dem Mittelpunkt der an diesem Kongresse beteiligten Länder, den Kongress abzuhalten. Dieser Antrag ist durchgedrungen und der Kongress wird in der zweiten Hälfte des Mai im Dennesgauen Orte Jolimont tagen. Die Vertreter der Bergleute in den Parlamenten Englands und Frankreichs haben ihre Theilnahme an dem internationalen Kongresse zugesagt. Der belgische Generalkongress bietet jetzt schon mit Rücksicht auf den internationalen Kongress alles auf, um die belgischen Bergleute — Belgien hat 104 000 Bergleute — in einer festen Organisation zusammenzufassen. Zu diesem Zwecke findet am Montag, den 2. Februar, in Jumet ein Kongress der belgischen Bergleute statt, welcher von allen Bergarbeitergruppen der vier Kohlenbecken Belgiens beschickt wird. Auf diesem Kongresse soll der Verband der belgischen Bergleute, welcher kürzlich errichtet worden, seinen festen Abschluss erhalten. Gleichzeitig soll das nationale Komitee gewählt werden, welches den internationalen Kongress vorbereiten und organisieren, auch die Anordnungen für die Aufnahme der auswärtigen Delegirten treffen soll, ferner sollen die Vertreter der belgischen Bergleute für den internationalen Kongress bestimmt werden. Die Beschlüsse des Kongresses in Jumet sind daher diesmal von Bedeutung.

Italien.
Ueber Arbeiterunruhen in Italien wird aus Rom berichtet: Am Freitag fand in Cremona ein Zusammenstoß zwischen etwa 300 unbeschäftigten Arbeitern und einer Kompanie Bersaglieri statt, wobei etwa ein Duzend Arbeiter verwundet wurden. Die Arbeiter hatten auf einem zuvor abgehaltenen Meeting die Besprechungen des Magistrats demüthigt durch einen unangelegenen Beschäftigung zu verweigern, als ungenügend erklärt. Als sie dann in geschlossenem Zuge durch die Straßen der Stadt ziehen wollten, wurden sie durch die Bersaglieri mit Waffengewalt auseinandergetrieben.

Asien.
Indien. Die sozialen Zustände Indiens sind kürzlich charakteristisch beleuchtet worden durch die Verhandlungen eines Eingeborenenkongresses, der in Bombay tagte. Es wurde u. a. beantragt und beschlossen, die Regierung um die Erlassung eines Gesetzes zu bitten, welches den Mädchen das Heirathen unter 12 Jahren bei Strafe verbietet. Die Theilnehmer des Kongresses verpflichteten sich, selbst eine Heirath mit einem Mädchen unter 14 Jahren nicht einzugehen. Es wurde ferner beschlossen, die Regierung um Änderungen bezw. Milderung der Bestimmungen betreffs der Wiederverheirathung von Hinduwitwen anzugehen, und namentlich das Gesetz von 1856 dahin abzuändern, daß Hinduwitwen im Fall ihrer Wiederverheirathung das ererbte Vermögen ihres verstorbenen Mannes nicht verlieren sollen. Eine dritte Resolution betraf die Abschaffung der abentheuerlichen Sitte der körperlichen Entstellung der Wittwen, welche als solche ein Kind gebären. Nach der jetzigen Sitte werden denselben, wenn sie unter 18 Jahren alt sind, die Ohren abgeschnitten. Diese Prozedur soll in Zukunft an der Sündlerin nicht mehr vollzogen werden dürfen, gleichviel in welchem Alter sie steht.

östlichen Wahlkreis, Herr Tugauer, sprach. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: 1) Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, bei der Wahl nur für ihn zu stimmen. 2) Die Versammlung beschließt, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß in Breslau zwei sozialdemokratische Kandidaten im Wahlkampf den Sieg davontragen. 3) Die Versammlung verurtheilt aufs schärfste die Auehrung des Ministers Herrfurth, daß die Sozialdemokraten Leute seien, die nicht arbeiten wollen, und beschließt, ihm das Produkt ihrer Arbeit (vom 20. Februar) nach Berlin zu senden. 4) Die Versammlung beschließt, den 1. Mai als internationalen Arbeiterfeiertag anzuerkennen und alljährlich als solchen zu begehen.

Ein animirter Regierungspräsident. Bei dem Festdiner, welches am 27. Januar in Oppeln stattfand, brachte der Regierungspräsident Dr. v. Ritter das Hoch auf den Kaiser aus, und sagte dabei u. a.: „Gerade im Vorjahre haben unsere höchsten Mächte im Geheimen gewählt, der Nichilismus sich frech sein Haupt erheben. Alles, was dem Menschen heilig, unsere höchsten Güter, seien der rothen Internationale ein Gegenstand des Hasses. Es sei daher die Pflicht eines jeden Deutschen, den verderblichen, zersetzenden Lehren der Sozialdemokratie entgegenzutreten, sich kampfbereit um Thron und Altar zu schaaren, der Rote Korah ein donnerndes Wort zu gebieten.“ — Und dieser ehemalige Leiter der offiziellen Presse soll, wie es heißt, berufen sein, der Nachfolger des neuen Handelsministers in Rheinland-Westfalen zu werden.

Der Parteitag der rheinischen Zentrumspartei in Gurenich zu Gön war sehr stark besucht. Windhorst gab als Wahlsparole die Wiedereroberung der kritischen Schule aus und rief den Kampf gegen das Kartell, aber Unterliegen der wahrhaft konservativen an, wenn sie nicht rein ministeriell sind. Die Reden waren überhaupt in sehr gemäßigtem Tone gehalten. Die Versammlung eröffnete und schloß mit einem Hoch auf Papst und Kaiser. Man sieht, das Zentrum ist bereit, ein Bündniß mit den ärahen Volksfeinden, den begeisterten Verehrern des Sozialistengesetzes und jeder anderen reaktionären Maßregelung einzugehen. Wir sind zufrieden, wenn durch solch offenes Vorgehen der Köhlerglaube von den freibeitlichen Prinzipien der Ultramontanen gründlich zerstört wird.

Ans Leipzig, den 4. Februar, schreibt man uns: Unsere Kartellbrüder haben nach dem Rath der „Nationalen Zeitung“ einen „nationalen Arbeiterverein“ gründen wollen, der die nöthige „Hurrah-Kanaille“ beschaffen sollte. Natürlich ist der Versuch elendiglich mißlungen. Die paar „ausgehopschten Arbeiter“, die unsere Fallstricke auf die Beine zu bringen vermochten, erwiesen sich als durchaus unbrauchbar.

Beläufig ist der Versuch, den sozialdemokratischen Arbeitern wirkliche Arbeit entgegenzustellen, in Sachsen schon bei den früheren Wahlen gemacht worden. Damals wurde die Komödie so inszenirt: Die Herren Arbeitgeber ließen ihre Arbeiter — ganz freiwillig! wie sich von selbst versteht — vor dem Wahltag öffentlich durch Namensunterschrift für den Ordnungskandidaten verpflichten, und die übrigen Arbeiter auffordern, ebenfalls für den Ordnungsmann zu stimmen. Die Unterschriften waren so „freiwillig“, daß von dem Personal ganzer Fabriken mitunter kein einziger Arbeiter fehlte. Da die Arbeiter sich aber am Tage der Wahl über diese Komödie und deren Veranlasser lustig machten, so kam die Sache etwas aus der Mode. Diesmal wird sie indeß wohl wieder, da die Herrn Ordnungsmänner so gar keine zugkräftigen Artikel haben, aus der Rumpelkammer hervorgeholt werden. — Das „Leipziger Tageblatt“ arbeitet im Schweiße seines Angesichts an der Ausschiffung der paar zerfetzten Lumpen, die während des „Rothe Gespenst“ darstellten. Wer sich davon überzeugen will, daß die Herren Ordnungsmänner nichts gelernt und nichts vergessen haben, muß sich nur die heute produzierten Lappen einmal genauer ansehen, und er wird sofort finden, daß es genau dieselben Lappen sind, die von dem famosen Pastor Schuster zu Anfang der 70er Jahre in seinem famosen „Buch“ gesammelt worden sind. Das Schuster-Opus ist offenbar das einzige Werk, in welchem unsere Herrn Ordnungsmänner — staatsmännische und nichtstaatsmännische — den Sozialismus und die Sozialdemokratie „studiren“. Natürlich ist mit diesen uralten zerlumpten und zerfetzten Vogelscheuchen die gewünschte Wirkung nicht zu erzielen. — Einen großen Scharfsinn legen die Behörden in der Entdeckung von Gründen, oppositionelle Wählerversammlungen zu verhindern, an den Tag. Wo nicht einfach verboten wird, wie in Glauchau und Merane, da wird wegen Ueberfüllung des Saales“ im Interesse der öffentlichen Sicherheit aufgelöst, — den angemeldeten Referenten das Sprechen untersagt, weil sie dem Wahlkreis nicht angehören — und was ähnlicher Gründe mehr sind, die freilich von mindestens eben so großer Verlegenheit als Scharfsinn zeugen.

Die Militärvereine sollen in Sachsen wahrscheinlich auch diesmal bei der Wahl im Dienste der Kartellparteien verwendet werden. Für Sonntag war wenigstens, wie man uns schreibt, eine gemeinschaftliche Sitzung des Militärverbandes im Bezirk Dschay anberaumt, die lediglich den Zweck hatte, eine Besprechung resp. Stellungnahme der Militärvereine zur bevorstehenden Reichstagswahl herbei zu führen. Was man beschlossenen hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Versammlungen.

Eine gut besuchte öffentliche Wählerversammlung des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises tagte am 29. v. M. bei Döschel's unter dem Vorhitz der Herren Zäterow, Gebauer und Reichel. Herr Bogherr referirte über die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Stellung der Arbeiter zu denselben. Redner führte aus, daß die Reichstagswahlen noch niemals von solcher Bedeutung waren wie diesmal. Die Sozialdemokratie sei vor allen Dingen berufen, ihre Stimme gegen das Verhalten der Kartellparteien in die Waagschale zu werfen, der 20. Februar müsse unter allen Umständen Zeugnis davon ablegen. Redner beleuchtet die Verlängerung der Legislaturperiode sowie das Sozialistengesetz, welches zwar in den letzten Tagen des Reichstags abgelehnt sei. Es sei das aber nur Spiegelbild derer gewesen. Abdann geht der Redner auf die indirekten Steuern, den Militarismus, das Alters- und Invalidengesetz über, und unterzieht sämtliche Parteien einer scharfen Kritik. Die freikünliche Partei sei doch nur eine Geldpartei, welche die Arbeiter durch Besprechungen auf ihre Seite zu ziehen versuche. Redner bringt das letzte von der konservativen Partei verbreitete Flugblatt zur Kenntniß, welches allgemeine Heiterkeit hervorruft. Mit der Ermahnung, bei den am 20. Februar stattfindenden Wahlen der Regierung zu zeigen, was die Arbeiter Deutschlands von den Begünstigungen in den letzten drei Jahren denken, schloß Redner seinen mit Befall ausgenommenen Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Pfeiffer, Wach, Zäterow, Bornmann und Andere im Sinne des Referenten. Abdann gelangten folgende Resolutionen zur Annahme: „Die heute bei Döschel tagende Wählerversammlung des ersten Berliner Reichstagswahlkreises weiß die am Sterbetage des Reichstags vom Minister des Innern gehende Auehrung, daß die Sozialdemokraten nicht arbeiten wollen, mit Entrüstung zurück. Die Versammlung verpflichtet sich, die dem Herrn Minister gebührende Antwort am Tage der Wahl zu ertheilen, indem sie eine möglichst große Stimmengahl auf die Sozialdemokratie vereinigt.“ Die heutige Wählerversammlung erachtet die Ausführungen des Referenten in allen Punkten für zureichend und verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mit-

ten für die Wahl des im ersten Wahlkreis aufgestellten Kandidaten Gottfried Schulz einzutreten." — Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

4. Wahlkreis. Am 3. Februar tagte in Döberstein's Lokal, Marianneustr. 31/32, eine Wählerversammlung des 4. Reichstagswahlkreises. Nach Wahl der Herren Blaser, Schulz und David ins Bureau erhielt Herr Blaser zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort. Derselbe führte aus, daß die Sozialdemokratie keine Parlamentspartei sei, sondern sie suche auf den wirtschaftlichen Verhältnissen. Redner kritisierte hierauf das Zustandekommen der 1887er Wahl und die Tätigkeit des verstorbenen Reichstags. Sodann wies er zahlenmäßig den Rückgang des Handwerks nach, wie dasselbe immer mehr vom Großkapital verdrängt werde, zeigte ferner, wie die Lagen des Militärs fortwährend steigen und forderte an Stelle der stehenden Heere die Volkswaffen; auch diese wäre überflüssig, wenn die Völker, zwischen denen ein Streit entstehe, sich einem Schiedsgericht unterwerfen wollten. Er ging dann über zur Sozialreform und zeigte, daß Alles, was bisher hierin geleistet sei nicht im Stande, die wirtschaftliche Lage des Volkes zu verbessern; dazu gehörten wirksame Arbeiterschutzgesetze und Einführung des Genossenschafts-systems. Er kritisierte hierauf die Stellung der bürgerlichen Parteien und führte an, daß man schon jetzt von konservativer Seite das allgemeine Wahlrecht bedrohe, und daß, allem Anscheine nach, diesem jetzt zu wählenden Reichstage nur ein kurzes Leben bestimmt sei, da beim Sozialistengesetz wohl die Auflösung erfolgen würde. Dies dürfe uns aber nicht abschrecken, voll und ganz für unsere Ziele einzutreten, und am 20. Februar muß Paul Singer mit 40 000 Stimmen als Sieger aus der Urne gehen. Folgende Resolution gelangte hierauf zur einstimmigen Annahme: Die heute am 3. Februar in Döberstein's Lokal tagende Wählerversammlung des 4. Wahlkreises erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Mitteln die uns zu Gebote stehen, den bisherigen Vertreter Paul Singer am 20. Februar zum Siege zu verhelfen. — Die Diskussion war eine sehr rege, Herr Böhm erklärte, daß auch die ländlichen Arbeiter aufwachten. Herr Kördel zeigte, wie gering die Sozialreform ist. Herr David sprach von dem Befähigungsnachweis und zur Anerkennung des Ministers Herrn Hertwich wünschte er, daß alle Sozialdemokraten, die keine Arbeit haben, sich diese vom Herrn Minister nachweisen lassen möchten. Herr Herold schloß die Entschiedenheit des Antisemitismus, und wie derselbe unsere Partei vernichten sollte. Er zeigte dann die Handlungsweise der Freisinnigen und gegenüber, die sich nicht entblödeten, die Sozialdemokraten als eine Mörderhaare hinzustellen mit

August Bebel als Räuberhauptmann an der Spitze. Er verglich dann die diesmalige Wahl als eine Uebung zur nächsten, die jedenfalls noch in diesem Jahre stattfinden. Herr Gerisch ist der Ansicht, daß ein derartiger Wahlkampf, wo noch nicht der Reichstag gewählt sei und schon auf die nächste Wahl hin agitiert wird, daß der noch nicht dagewesen sei. Er kam dann auf die Unterjochung der Arbeiterbeschwerden zu sprechen, die zum Endresultat hatten, daß ein Bergarbeiter mit 2,70 M. Tageslohn keine große Veranlassung zur Beschwerde habe, während die Aktien der Bergwerke um 111, 114 bis 195 pCt. gestiegen seien. Eine derartige Unterjochung hätte man bei der Erhöhung der Grundsteuer einsehen sollen. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heutige, in den Industriestädten, Mariannenstr. 31—32, tagende Wählerversammlung legt ganz entschiedenen Protest ein gegen die Ausherrschung des Ministers Hertwich: daß die Sozialdemokraten nur Leute seien, die nicht arbeiten. In Erwägung, daß eine nicht arbeitende Bevölkerung gar nicht dazu kommen kann, sich aufläuternde Broschüren und Zeitungen zu kaufen. In weiterer Erwägung, daß unter den besten Arbeitern die zielbewusstesten Sozialdemokraten sind, beschließt die heutige Versammlung, gegen derartige Ausherrschungen zu protestieren und verpflichtet sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Kandidatur unseres bisherigen Vertreters einzutreten und dafür zu sorgen, daß die höchstmögliche Stimmenzahl herbeiführt als Antwort auf die Ausherrschung. Im Schlußwort kam der Referent auf die Dürftigen zu sprechen, daß gerade diejenigen, die dieselben im Reichstag bekämpfen, im Landtage sehr gern solche nehmen. Er zeigte noch, wie ungleichmäßig die Beiträge des Staates zu den Schulen sind, pro Schüler in den Volksschulen 270 M., dagegen in den höheren Schulen bis zu 500 M. Er schloß mit einem Appell, dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokratie die stärkste Partei im deutschen Reich wird. Im Verschiedenen berichtete Herr Lorenz von der deutschfreisinnigen Versammlung bei Duggenbagen, in welcher Rechtsanwalt Munkel als Kandidat im 3. Wahlkreise aufgestellt wurde, daß die Versammlung aber gleich geschlossen wurde, als ein Sozialdemokrat das Wort verlangte. Von der Freiheit der Deutschfreisinnigen zeigt auch, daß sie nie in unseren Versammlungen trotz wiederholter Aufforderung sprechen, in ihre Versammlungen der Eintritt nur per Karte gestattet ist, muß für von zwei Versammlungen der Beweis vorliegt. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Reinickendorf. Am Sonntag, den 2. Februar, fand im Lokale des Herrn Raabe eine öffentliche Wählerversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Beschluß. Als Referent war Herr Robert Schmidt (Berlin) erschienen. Nachdem in das

Bureau die Herren Glas, Thal und Duckertau gewählt erhielt Herr Schmidt zu seinem Referat das Wort. Er führte zunächst an, auf welche Weise die Reichstagswahlen im Stande gekommen sind, wie die Majorität des Reichstags Volke ungeheure Lasten in Form der indirekten Steuern gebürdet hat, wie die Majorität die fünfjährige Legislaturperiode der Regierung entgegen gebracht und so die irge geführt habe. Redner sprach weiter gegen Bebel der stehenden Heere und ging mit den Freisinnigen zum Gericht, indem er ausführte, daß sie es sind, welche für das Triennat gestimmt haben, sie brauchen wir einen so ungeheuren Militärausgaben, was jedem Mann und jeden Groschen, während die Sozialdemokratie sagte: „Keinen Mann und keinen Groschen.“ brauchen wir einen so ungeheuren Militärausgaben, was jedem Mann und jeden Groschen, während die Sozialdemokratie sagte: „Keinen Mann und keinen Groschen.“ brauchen wir einen so ungeheuren Militärausgaben, was jedem Mann und jeden Groschen, während die Sozialdemokratie sagte: „Keinen Mann und keinen Groschen.“ brauchen wir einen so ungeheuren Militärausgaben, was jedem Mann und jeden Groschen, während die Sozialdemokratie sagte: „Keinen Mann und keinen Groschen.“

Griefkasten der Redaktion. F. J. 10. 1. Die Wittwe kann, wenn der Kontrakt noch läuft, mit sechs monatlicher Frist bis zum Ende des Jahres 1900 kündigen. 2. Rosamur, 3. Fahrten verhalten sich zu einander wie 4 zu 3, 0 Grad Rosamur und Celsius sind gleich 32 Grad Fahrenheit. Der Verkäufer eines Kleides muß sich selbst vom Schneider abholen, letzterer braucht es nicht zu waschen, damit überschüssige dieselbe Verpflichtung auch für den Käufer übernimmt.

Theater.
Donnerstag, den 6. Februar.
Opernhaus. Belmonte und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail.
Schauspielhaus. Die Dämonen.
Leistung-Theater. Die Ehre.
Antiquarische Theater. Ehrenschulden. Der Zartstift.
Berliner Theater. Der Weichenstreifer.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Der arme Jonathan.
Wagner-Theater. Sie wird geliebt!
Richard-Wagner-Theater. Die arme Löwin.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Salvator-Theater. Almenrausch und Edelweiss.
Opern-Theater. Othello, der Mohr von Venedig.
Frühlingstheater. Die Kartenlegerin aus der Linienstraße, oder: Die Geheimnisse aus der Rosenthaler Vorstadt.
Central-Theater. Carolina.
Adolph-Graß-Theater. Flotte Weiber.
Reichshallen-Theater. Sr. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Sr. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Circus Renz.
Karlsruhe.
Heute, Donnerstag, den 6. Febr., Abends 7½ Uhr:
Zum 16. Male:
Deutsche Turner.
(Original geschichtl.)
Große nationale Original-Vantoume. Dekorationen, Kostüme, Requisiten, Wagen neu und prachtvoll, 3 Musikkorps, inszeniert vom Direktor F. Renz, Auftreten der vorzüglichsten Reckkünstlerinnen und Reckkünstler. Prinz Karneval und sein Gefolge, komisch, quersüßig. Vorführ. von 10 arab. Sengeln durch Herrn Franz Renz, 2 Springpferde, geritten von Fel. Oceana Renz und Frau A. Kemp. — Morgen: Deutsche Turner. Sonntag: 2 Vorstellungen.
E. Renz, Direktor.

Das
Alhambra-Theater
Wallnertheaterstr. 15
ist an Vereinen, Gesellschaften u. mit sämtlichen Nebenräumen, Bühne, Tunnel u. zu Festlichkeiten zu vergeben.
Näheres zu erfragen im Theaterbureau.

American-Theater.
Dresdenerstr. 55.
Täglich Vorstellung. [1835]
Masken-Garderobe
von [518]
F. Stenzel,
Dresdenerstr. 118
(früher Nr. 21),
empfiehlt sich den Vereinen, sowie Lesern des „Berl. Volksbl.“
Reichste Ausw., bill. Preise.

Druckkrankenkasse der Steindruck- und Lithographen zu Berlin.
Am 3. d. Mts. verstarb unser Mitglied, Steindruck-Druck-Herr
1149
Philipp Martiny.
Die Beerdigung findet statt am 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Frankfurter Allee 106 aus nach dem Marcus-Kirchhof Wilhelmsberg. Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Danksagung.
Allen meinen Verwandten, Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meiner mit verstorbenen Frau.
1155
August Hieze nebst Sohn.

Große Versammlung der Militär-Schneider
am Donnerstag, den 6. Febr., Morgens 11 Uhr, in den Bürgerhäusern, Dresdenerstr. 96.
Tagesordnung:
1. Die bisherige Stellung der Geschäfte gegenüber dem Streit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
1148

Fachverein der Steinträger und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend.
Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 9. Febr., Vorm. 11 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10.
Tagesordnung:
1. Abrechnung von der Ratinee.
2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes und Fragekasten.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
1153
Der Vorstand.

Gejang-Berein „Senefelder“.
Sonntag, den 9. Februar: 1154
Herrenpartie nach Jument.
Treffpunkt früh 7 Uhr, Stettiner Bahnhofs. Kollegen und Freunde werden hiermit freundlichst eingeladen.

Sophabezüge - Reste,
3½—15 Meter, unterm Kostenpreis. Fabriklager
Zimmerstrasse 86, Hof part. [840]

Englischer Garten.
Alexanderstraße 27c.
Aufstehen der Kostüm-Soubrette Frä. Mertens.
Aufstehen des Gesangs-Dummkopfes Herrn Kainberg.
Aufstehen der Kostüm-Soubrette Frä. Lina Selar.
Aufstehen der Familie Grosse-Doerington in ihren Staunen erregenden, unübertroffenen Leistungen.
Aufstehen der vorzüglichsten und beliebtesten Duettsisten Gebr. Mundi.
Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 und 75 Pf., im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
Sonntags Anfang halb 8 Uhr. Sonntags Entree 50 Pf., reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.
Passage 1 Tr. 9 M. — 10 Uhr M. Kaiser-Panorama.
Neu! 3. ersten Male: 4. Jopl. Erinnerung, a. d. Feldzug 1870/71.
Erste Reise durch Ostpreußen.
Dochinteressant: **Gerichts-Weise.**
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Adonn. 1 M.

Große öffentl. Wähler-Versammlung
des 4. Berliner Reichstagswahlkreises
am Freitag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr,
im Böhmischem Brauhause, Landsberger Allee Nr. 11—13
Tagesordnung: 1. Vortrag über Freisinn und Sozialdemokratie.
Wilhelm Werner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Pflcht eines jeden Wählers ist es, in der Versammlung zu erscheinen. Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt.
Der Einberufer: August Bebel

Große öffentliche Versammlung der Müller und verwandten Berufsgenossen
am Freitag, den 7. d. M., Abends 8½ Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10.
Tagesordnung: 1. Was bringt die Verkürzung der Arbeitszeit den Arbeitern? Referent: Herr G. Tempel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt. Gäste willkommen.
Der Einberufer: August Bebel

Große öffentliche General-Versammlung sämtlicher Zimmerleute Berlins und Umgegend
am Freitag, den 7. Februar cr., Abends 8 Uhr,
in Joël's Sälen (früher Keller), Andreasstraße Nr. 21.
Tagesordnung: 1. Revidierte Abrechnung der Bewegung von 1889. 2. Annahme zur kommenden Bauperiode. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten Teller-Sammlung. Streikliste legitimiert. J. A. J.

Zur Beachtung!
Allen Freunden und Parteigenossen mache hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche vor und am Tage der Wahl im 4. Wahlkreise zu helfen gewillt sind, sich in Heindorf's Restaurant „Zur Distinjon“ gefälligst melden wollen.
Gleichzeitig theile mit, daß den Genossen ein Zimmer für Klubs oder zu Zahlstellen zur Verfügung steht.
Für eine gute Weisheit und ein gutes Glas Bier ist bestens gesorgt. Jeden Abend Diskussion. Sonntags familiäres Beisammensein.
Ergebenst
Otto Heindorf,
1108 Langestraße 70.

Den Genossen
halte ich meine
Masken-Garderobe
bei Bedarf best. empfohlen.
Größte Auswahl! Bill. Fr.
Bereinen Preisermäßig.
Fr. Paulin, Nr. 178, Adalbertstr. 88.

ADALBERT VOGT & CO. BERLIN FRIEDRICHSBURG.
Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte „Helm-Pomade“ ist nur unser Erzeugnis. Dessen mit anderen Heimen und anderer Firma weise man als werthlose Nachahmung zurück.
Freundliche kleine Wohnungen
mit Wasserleitung von 46—80 Thlr. in Rixdorf, Prinz Danjersstraße 50, nahe der Vereinsbrauerei. 1152

Dr. Vogel'sche „Aegintha“
Kaiser Wilhelmstr. 18, Ed. Mühlh. 11.
Som. Donnerstag, 6., bis Dienstag, 11. Morgens v. 9 Uhr bis 8 Uhr Abends v. 7 bis 10 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf.
Am 12. Februar, Vorm., findet eine Verlosung v. lebenden Vögeln aller Art statt. Los 1 M. an der Ausstellungsstelle.

Steppdecken
Fabrik Emil Lefevre
1103 Berlin, Oranienstraße 110.
Größte Auswahl! Voll-Atlas-Steppdecken mit Handarbeit! 2 Mk. bis 10 Mk. lang, breite, halbdatte Deden 3 und 4 Mk.
Illustrirte Preisliste gr. u. kl. 10 Pf.

Möbel, Spiegel u. Poisterwaren
eigener Fabrik. Brunnenstr. 23, Hof 11.
Rohtabak A. Goldschmidt
am höchsten Preise bekanntlich Größte Auswahl.
Garantirt sicher brennende Tabak. Streng reelle Bedienung, billige Preise. Sämtliche im Handel befindlichen Tabak sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerstr. 1107 am Hockischen Markt.
Arbl. Schlafstelle f. D. u. v. Lübbenerstr. 3 Tr. bei Gräber.

Der „Reichsanzeiger“

folgende Erlasse: Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen...

Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen...

Zur Vorberatung dieser Fragen will ich, daß der Staatsrath unter Meinem Vorstehe und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen zusammenetrete...

Unter den Schwierigkeiten, welche der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem von Mir beabsichtigten Sinne entgegenstehen, nehmen diejenigen, welche aus der Nothwendigkeit der Schonung der heimischen Industrie...

Berlin, den 4. Februar 1890. Wilhelm R.

An die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe.

Korrespondenzen.

New-York, den 25. Januar. Es sind schon häufig Berichte durch die Presse gegangen über die schlechte Lage der Farmer in den Vereinigten Staaten...

Eine gerade in den letzten Tagen aus Kentucky gefommene Nachricht giebt eine treffende Illustration zu dem Thema...

Die ich kürzlich mitgetheilt, haben sich die zwei existirenden Farmer-Organisationen vereinigt und zugleich eine Art Bündnis mit den Knights abgeschlossen...

Beziehung dieselben Vortheile genießen würden, wie die Romagnen, die im Besitze der Riesensarnten sind. So versuchen sie also einzuweichen noch, durch Palliativmittel über Wasser zu bleiben...

Die gegenwärtig wieder einmal an der Tagesordnung befindlichen „Rassenkämpfe“ im Süden (die besonders in Georgia erbitterter Natur sind) haben die Regesfrage zu einer „Brennenden“ gemacht. Im Bundes Senat reichte der demokratische Senator Butler den Antrag ein...

Dann folgte eine Reihe altenmäthiger Belege über die scheußliche Behandlung der Neger im Süden. Wenn die Neger sich noch nicht so entwickelt hätten, wie man gehofft habe, dann solle man auch bedenken, Despotismus schaffe Mißthäten...

Deute, die sich schon einmal im Süden umgesehen haben, sind übrigens der Meinung, daß die große Masse der dortigen Weissen auf einer niedrigeren Kulturstufe stehen, als die verachteten „Nigger“.

ich umkehren, denn es fröstelte mich, als ich plötzlich ein leises Weinen und Lammern vernahm; ich schloß die Hausthür auf und horchte. Der Garten lag still im Mondlicht...

Da, — im Keller, in der Stube meiner Alten, entdeckte ich ein mattes Licht, von Zugluft hin und hergeweht. Das Fenster mochte nur angelehnt sein. Halb kriechend bewegte ich mich hin, leuere mich und lege mich, um nicht bemerkt zu werden...

Ich beginn mich vor der kommenden Nacht zu fürchten. Da ich niemals kleine Geschwister gehabt, war ich an solche nächtlichen Gesänge nicht gewöhnt; jener in meiner nächsten Nähe regte mich auf, weil ich nicht recht wußte, ob ich ihn nur für eine Täuschung meiner Sinne halten sollte...

So war sie nicht gekommen, zu nehmen, nein Lebendendes zu geben! Und doch! Ich überlegte, — war es nicht Verrath an dem fremden, ihr anvertrauten Kinde?

Berlin, den 4. Februar 1890. Wilhelm J. R.

An den Reichskanzler. Bei Meinem Regierungsantritt habe Ich Meinen Entschluß kundgegeben, die fernere Entwicklung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern...

Es werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiters bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze Mir gestellte Aufgabe.

Neben dem weiteren Ausbau der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiete laut werdenden Klagen und Wünschen, sowie sie begründet sind, zu werden.

Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.

Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gesetzliche Bestimmungen über die Conciliation in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung ihrer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern ein freies und friedliches Ausdruck ihrer Wünsche und Bitten zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortwährend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu gewinnen.

(Druck verboten.)

Nocturno.

Von A. Seydelmann.

Bei meinen täglichen Spaziergängen auf den Promenaden der Stadt war mir schon einige Male eine besonders hübsche Frauensperson mit einem wohlgepflegten Kinde auf dem Arm begegnet. Das Mädchen mochte noch blutjung sein und erregte durch ihre auffallende Kraft, in die es hineingeblickt von der vornehmen Herrschaft gestedt war, großes Aufsehen. Das weiße, goldgestickte Häubchen mit langen, breiten Bändern stand ihrem ovalen Gesichtchen wunderbar an. Sie ging stets allein und wich den anderen Kindern aus. Ich beobachtete, wie sie sich nach verdeckten Plätzen umschaute und dort gesenkten Auges ihren kleinen Schritt machte.

Wie mußte ein Augenpaar schön sein, das von so dunklen Wimpern beschattet wurde! Oern hätte ich mich an ihre Seite zu setzen; doch, als hätte sie meine Gedanken errathen, breitete sie den Inhalt ihrer am Arm hängenden Tasche aus und belegte die Bank mit ihrer Kleiderkammer.

Ein festiges Unwohlsein hatte mich lange gehindert, meine regelmäßigen Wanderungen fortzusetzen. Inmitten des Jahreszeit war ich auf meine Wohnung angewiesen, die im Hochparterre eines stattlichen Hauses der Stadt gelegen war. Im Keller, gerade unter meinem Zimmer wohnte eine alte, ordentliche Frau, die mich liebte und zwar zu meiner vollen Zufriedenheit, denn sie ließ mich nicht viel dabei. Seit hat mir Kindergeschrei die halbe Nacht verstimmt, ich habe sie eines Morgens an. Uebellaunig war ich er-

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of advertisements and page numbers.

Lokales.

Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung welcher mit der Vorbereitung der Wahl des Oberbürgermeisters beauftragt ist, hat in seiner Sitzung am Dienstag Abend unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsitzers Dr. Ströck nach kurzer Beratung einstimmig beschlossen (Socialdemokraten gehörten dem Ausschuss natürlich nicht an. Red.), der Versammlung die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. von Fördendek mit seinem derzeitigen Dienstvertrage zu empfehlen. Da nach einer früheren Verordnung des Ministers des Innern nicht nur bei Neuwahlen von bedolneten Magistratsmitgliedern, sondern auch im Falle der Wiederwahl das mit der Stelle verbundene Gehalt vor der Wahl von dem Oberpräsidenten genehmigt werden muss, so schlägt der Ausschuss gleichzeitig vor, im Falle der Nichtwiederwahl des Herrn v. Fördendek das Anfangsgehalt für die Stelle auf 24 000 M. inkl. Mietzuschuss festzusetzen. Sobald die vorerwähnte Genehmigung des Gehalts durch den Oberpräsidenten erfolgt sein wird, soll die Wahl selbst vorgenommen werden.

Wirkungen der Bierpreise. Eine Nachricht aus dem Börsenteil des „Berl. Tagebl.“ wird auch unsere Leser interessieren. Sie betrifft das „Böhmische Brauhaus“ und lautet: „In der heutigen (4. Februar) ordentlichen Generalversammlung erklärte Direktor Knoblauch in Ergänzung des Geschäftsberichtes, das das verfloßene Jahr ein für das Brauereigewerbe wenig günstiges gewesen sei. Es sei bedauerlich, dass die Verhältnisse einer Anzahl von Brauereien dazu gezwungen haben, der Rundschaft gar zu große Konzessionen zu machen. Obwohl die Produktionskosten sich wesentlich gesteigert haben, sei doch eine Erhöhung der Bierpreise fast ausgeschlossen. Dies habe einesseits seinen Grund darin, dass die Werke ihre Kalkulationen auf Grund der bestehenden Preise gemacht haben, so dass ein Aufschlag alle ihre Berechnungen über den Haufen werfen würde. Dazu komme, dass in Berlin eine Preissenkung nicht existiere und es auch aus diesem Grunde für die Werke schwierig sei, eine Erhöhung des Bierpreises auf ihre Rundschaft abzuwälzen. Die Verhältnisse für 1889 liegen nicht günstiger, da für die Materialien zum Theil Preise gezahlt werden mussten, wie dies bisher noch nicht der Fall war. Die Aktionäre des Böhmischen Brauhauses dürfen jedoch mit Vertrauen in die Zukunft blicken, da die Verwaltung Alles thun werde, um ihre Interessen wahrzunehmen und die Wiederkehr besserer Verhältnisse möglich zu machen. Ferner theilte Redner mit, dass im September v. J. seitens der sozialdemokratischen Partei eine Sperre über das Bier der Brauerei verhängt worden wäre. Es habe dies seinen Grund in Differenzen gehabt, welche der Oekonom mit der sozialdemokratischen Partei gehabt habe. Die Wirkung sei eine empfindliche gewesen, indem während dieser Zeit ein Minderertrag von 100 Tausend pro Tag zu verzeichnen gewesen sei. Aus dieser Ursache sei der Mehrertrag für 1889 ein verhältnismäßig geringer. Die Direktion habe die Differenzen wieder beigelegt, doch seien immerhin einige Kunden an die Konkurrenz verloren gegangen. Bezüglich der Verhältnisse des Gambrius-Ausgangs in der Friedrichstraße befragt, erklärte Herr Knoblauch, dass die Resultate allerdings nicht den Erwartungen entsprechen, indem das Unternehmen zunächst noch Verluste erlitt, doch müsse sich ein derartiges Unternehmen erst durcharbeiten. Wenn sich diese Verhältnisse nicht bessern sollten, so werde die Gesellschaft das werthvolle Grundstück ohne Schaden verkaufen können. Mit Bezug auf die in Anregung gebrachte Aenderung in Bezug auf das beim Verkauf anzunehmende Maß erklärte Redner, dass die Brauereien Schritte gethan haben, um die Polizei zu einer Initiative dafür zu veranlassen, dass das Bier künftig nicht mehr nach Tonnen, sondern nach Litern verkauft werde. Es habe dies jedoch keinen Erfolg gehabt; nach seiner Meinung könne dies nur im Wege des Gesetzes zur Durchführung gelangen. Uebrigens haben sich von den 1433 Kunden der Brauerei auf Anfrage 1/4 für den Tonnenverkauf erklärt. Es wurde sodann beschlossen, 14 pSt. Dividende zu vertheilen; die Bilanz, welche wir demnächst veröffentlichen, wurde genehmigt. Kreisrichter a. D. Borwerk wurde neu in den Aufsichtsrath gewählt.“

Zum Fall Arendt können wir auf Grund fortgesetzter Ermittlungen heute noch folgendes berichten: Zuerst war es Pastor Dahms, dem das unerhört großspurige und verschwenderische Leben des Rentanten aufgefallen war. Als er im Sommer dem Beamten in Deringendorf traf und wahrnahm, wie er dort eine der schönsten Villen bewohnte und wie die Frau mit ihrem kostbaren Juwelen förmlich prunkte, hatte Herr Dahms dem Arendt erste Schritte gemacht und ihn davor gewarnt, sich durch ein solches Auftreten in Schulden zu stürzen. Der Gattin wird überhaupt ein großer Theil der Schuld zugeschrieben. Sie pflegte buchstäblich in Sammet und Seide zu gehen und machte in den vornehmsten Geschäften

aus der Tasche ihres Kleides ein in Papier gewickeltes Geldstück hervorholte und auf den Tisch legte; man gab mir's heut für's erste Zähnchen der kleinen Elise; thut meinem Kinde dafür etwas an!“

Damit reichte sie der Alten die Hand, entschlüpfte durch's Fenster, den Kiesweg hinunterstufend und schwang sich über die Gartenpforte — meine Gedanken gaben ihr das Geleite.

Schlaflos blieb ich die Nacht auf meinem Lager, und dachte über das Gedicht nach, das ich erlebt hatte. Diefers hörte ich auch das Kind weinen und jammern, und vernahm das gleichmäßige Auftreten flüchtiger Fäße. Der Morgen graute schon, und noch immer ging es in der Kellertube auf und ab und noch immer weinte und jammerte das Kind.

Meine Alte brachte mir spät das Frühstück. Sie sah so übermüht aus. Ob das Kind krank sein mochte? Wenn hätte ich gefragt, aber sie durfte nicht merken, dass ich um ihre Geheimnisse wusste.

Mit einer Art Unruhe erwartete ich den Abend. Der Garten lag still. In leiseren Wellenschlägen streifte den Mond. Und wieder kam sie, da Alles schlief, dunkel und verumumt. Silig flog sie den Weg hinauf. Und so allmählich.

Meine Angst, mein Mitleid folgten ihr nach. Am Tage aber sah ich sie unter Fliedergehäusen und Gölbreggen sitzen, die Vögel sangen und zwitscherten über ihr in den Zweigen und mit den langen Bändern des Häubchens spielten die tändelnden Winde und die biden Händchen des fremden Kindes.

Wochen waren dahingegangen. Längst hatte ich meinen Schlaf wiedergefunden. Nur, wenn ich einmal um Mitternacht erwachte, hörte ich in der Kellertube die gleichmäßigen Bewegungen der Alten und leises Jammern und Weinen des Kindes.

Eines Abends lehrte ich später als sonst von einem Spaziergange heim. Vor mir her ging eiligen Schrittes eine Frau. Sie trug etwas unter dem Arm, das sie sorglich mit ihrem grauen Umflogeluche bedeckte. Es fiel ein feiner Regen und ich beschleunigte meine Schritte, um nach

geradezu imposante Einkäufe. Behördlicherseits wird auch angenommen, dass sie von den Quellen, aus denen ihr Mann schöpfte, gewinkt und dennoch nichts gethan habe, um ihn auf den Weg des Rechts zurückzuführen. Wiederholt ist sie darüber schon vom Untersuchungsrichter vernommen worden, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass sie mit in den Prozeß verwickelt wird. Natürlich befreitet sie auf das Entschiedenste jedwede Mitwisserschaft. In der Georgen-Gemeinde erregt der unfaubere Vorfall das peinlichste Aufsehen. Man befürchtet ernstlich, die Unterschleife könnten noch weit über das angenommene Defizit von 60 000 M. hinausgehen und die Finanzlage der Gemeinde dadurch auf das Empfindlichste berühren. Auch gestern haben in der Angelegenheit wieder mehrere Vernehmungen stattgefunden. Arendt selbst benimmt sich in Alt-Moabit als Komödiant. Er beschränkt immer wieder in der Hauptfrage seine Ankschuld und stellt sich als das Opfer neidischer Angeber dar! Ueber die verschwundenen Kassensummen macht er die verworrensten Ausflüchte. Seine Lage wird durch ein solches Verhalten nur noch verschlimmert.

Unterschlagungen und Veruntreuungen bilden nachgerade eine stehende Rubrik in den Zeitungen. So erfahren wir, dass ein in der größten hiesigen Konfektionsgeschäfte erhebliche Unterschleife entdeckt worden sind, die während der letzten Abtheilungszeit verübt wurden. In dem betreffenden Geschäft werden Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen im Hause, d. h. im Geschäft selbst beschäftigt. Dieselben sind je nach der Art ihrer Beschäftigung in „Werksstätten“ oder „Abtheilungen“ eingetheilt. Jeder Abtheilung steht ein „Chef“ vor, dem alle Funktionen eines Werkführers obliegen, zum Beispiel die Verabreichung des Materials, die Anordnungen über die Verwendung desselben, die Abnahme der fertigen Arbeit, das Engagieren und Entlassen der Arbeiterinnen, die Aufstellung der Lohnlisten und die Auszahlung der Löhne. Der in Rede stehende „Chef“ stand der Abtheilung der Zuschneider vor und hat — wie jetzt erst ermittelt wurde — jahrelang die Lohnlisten gefälscht. Theils führte er in denselben Arbeiter doppelt, theils auch führte er Namen auf, die gar nicht existierten. Letzteres geschah besonders, wenn in der „Hissen Saison“ der Arbeiterbestand nur ein geringer war. In dem Geschäft besteht die Einrichtung, dass bei erheblicher Verminderung der Aufträge eine entsprechende Anzahl von Arbeitern kurzer Hand entlassen wird, die nach und nach ihrer Anzientität nach wieder eingestellt werden, je nachdem sich die Aufträge wieder vermehren. Gerade diese häufigen, bald längeren, bald kürzeren Pausen in der Beschäftigung gaben ihm Gelegenheit, stets einen oder mehrere feiernde Arbeiter in der Lohnliste als beschäftigt weiter zu führen. Es kann dies nur in der Weise geschehen sein, dass er mehr Löhne machte, als wie er den Intentionen des Geschäfts nach hätte thun dürfen. Da er die Lohnlisten ausstellte, dann aus der Kasse den Gesamtbetrag erhielt und nur die Quittungen an die Kasse abzuliefern hatte, so war es ihm ein Leichtes, ganze Wochenlöhne in seine Tasche zu stecken, wofür er die Quittungen für die feiernden Arbeiter fälschte. Das hat er gethan und zwar mit großem Geschick. Bei denjenigen Arbeitern, die eine ausgeschriebene Handschrift schreiben, ist ihm die Fälschung ganz ausgeübt gelungen, so dass sich die echte Handschrift von den Fälschungen gar nicht unterscheiden lässt. Weniger Glück hat er mit den Namen schlechter Schreiber gehabt. So hat er den Namen eines Arbeiters, der seinen Namen nur mühsam in deutscher Schrift kriegeln konnte, lateinisch geschrieben. Obwohl der Betrüger erst am Sonnabend entlarvt und Raub und Fall entlossen wurde, wird die Höhe der auf diese Weise unterschlagenen Gelder doch bereits auf 5000—6000 Mark geschätzt, doch ist die Untersuchung noch lange nicht abgeschlossen.

Das Spiel eines Kindes mit Streichhölzern hat am Dienstag zwei blühende Menschenleben in die Gefahr des Verbrennens gebracht. Jedenfalls brandiger Geruch drang Vormittags gegen 11 Uhr aus der Parterwohnung des in der Hafenstraße an der neuen Straße belegenen Hauses, in welchem der Kutscher P. mit Frau und zwei Kindern, Mädchen im Alter von 4 und 3 Jahr, wohnte. Da durch die geschlossene Thür dieser Qualm hervorbrach und leises Wimmern aus der Stube erscholl, schlugen die Nachbarn die Thür ein und fanden hier, nachdem sie die Fenster geöffnet, auf dem Fußboden das ältere Kind, das jüngere Kind in einem Bett bewußlos liegen. Wie es sich nunmehr herausstellte, war Frau P. für kurze Zeit Einkäufe halber fortgegangen, hatte die Kinder allein gelassen und dem älteren Mädchen Emma war eine Schachtel mit Streichhölzern in die Hände geraten, mit welchen es spielte. Hierbei kam die Kleine mit den brennenden Streichhölzern dem Bett zu nahe, welches Feuer fing und alsbald hell aufloderte. Einem hinzugerufenen Arzte gelang es, beide Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und befinden sich dieselben bereits außer Lebensgefahr; das Feuer wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

Zwei jugendliche Automatenkliebs festzunehmen, ist, wie man uns nachträglich mittheilt, dem in Valense stationirten Gendarm insolge eines Zufalles gelungen. Derselbe bemerkte nämlich, dass zwei ziemlich verwinkelte Jungen im

Hause zu gelangen. So holte ich die Frau ein. Wir trafen beim Sittlerthor zusammen. An dem „guten Abend“ erkannte ich meine Alte. Sie trat ein wenig zurück, mich vorbeizulassen. Bei der Bewegung verschob sich das Tuch. Ein Stückchen schwarzer Franze, ein blauangestrichener hölzerner Fuß wurden sichtbar. Mich durchschauerte es!

„Ist das Kind tot?“ fragte ich, auf den kleinen Sarg deutend.

Sie nickte nur.

Wir hatten uns verstanden.

„Und die Mutter?“

„Die ist fort, weit fort; mit ihrer Herrschaft in's Bad gereist, in's Gebirge.“

Meine Hand griff nach der Börse.

Sie hatte die Bewegung bemerkt und wehrte mir fast rauh ab.

„D, ich habe ein Goldstück, das langt für's Begräbnis.“

Wie gut hätte ich die nachfolgende Nacht schlafen können! Unter mir war es still. Kein Schritt, kein Schrei, kein Jammern des Kindes! Aber ich fand keine Ruhe vor den eigenen Gedanken.

In der Morgendämmerung schnitt ich von meinem Myrthenbäumchen die frischesten Zweiglein ab und schob sie schweigend meiner Alten hin. Als ich am Nachmittag ausging, warf ich einen scheuen Blick nach den Kellerfenstern der Frau. Sie waren weit geöffnet. Das Zimmer war leer. Auf dem Tisch standen zwei heruntergebrannte Kerzen. Welle, zerstreute Blumen lagen am Boden.

Ich wandte mich ab. Der Wind kräufelte den Staub, ein Körnchen war mir ins Auge gekommen. Es drückte mich und machte mir das Sehen schwer. Ein weißes Zeitelchen jagte vor mir her, den Kiesweg hinunter. Gewöhnt, jedes Papierschnitzel im Garten zu entfernen, hob ich es auf.

„Für's erste Zähnchen,“ stand in feinen Federzügen darauf geschrieben. Und jene Nacht kam mir wieder in's Gedächtniß, da ich das junge Weib belauscht, wie sie das Kind an ihre Brust gedrückt, es genährt hatte und . . . „es schläft!“ könnte es mir leise in den Ohren. . .

Alter von 13 bis 15 Jahren in einer jener Müllerküchen dort noch vom Sommer her stehen, aus und eingingen. Während der Abwesenheit der beiden kleinen Begabten wurde nunmehr eine eingehende Beschäftigung der beiden Kinder vor und fand, dass die beiden sich ganz häuslich in dem eingerichteten. Außer zwei Heu- und Strohlager mit Werbedecken fanden sich Nachschlüssel, Dietrich, Beschloß, sonstiges Diebeshandwerkzeug und ein Beutel, der mit pfennigfüllen vollgefüllt war, in einem Becken vor. Ein mittige gelang es dem Gendarm die Burken in ihrer „Küche“ dingfest zu machen. Nach kurzem Verhör gab er aus Berlin zu stammen und ihren Eltern, achtbaren Kaufmann vor langer Zeit entlaufen zu sein. Ihre Beschäftigung gewesen, Automaten zu erbrechen und dieselben ihrer Inhabes zu berauben.

Durch Abstrich mit dem Fahrstuhl wurden drei mittig drei Menschenleben gefährdet. Auf dem Grundstück Prenzlauerstraße 41 befindet sich ein großer Fabrik ebäude, dessen obere Etage mit dem Erdgeschosse Fahrstühle in Verbindung stehen. Mit einem solchen Fahrstuhl wollten die Tischler Machleit, Prache und Leichter die dritte Etage nach dem Hof fahren; kaum hatten sie die Plattform bestiegen, als der Fahrstuhl plötzlich mit harter Behemung in die Tiefe sank und unten am Fuß des Schachtes mit solcher Gewalt aufstieß, daß er zerbrach. Durch das Gepolter herbeigelaufene Fabrikarbeiter fanden Kollegen in nahezu bewußtlosem Zustande und innerlich schwer verletzt zwischen den Trümmern vor, die dieselben klebenhaft in's Freie und requirierten einen Arzt. Die Polizei. Der Arzt konstatirte bei allen Dreien schwere Rücken- und Hüftenerschütterungen, bei Prache außerdem komplizirten Unterschenkelbruch, Oberschenkelbruch bei Leichter. Die Verunglückten wurden nach dem Städtischen Krankenhaus am Friedrichshain geschafft.

Durch Verbreitung von falschem Gelde wehrte Händler in unserer Zentral-Markthalle arg geschädigt. Es gar falsches „Gold“, welches die Falschmünzer im Jahre selbst angubringen versuchen, wie es am Dienstag 3. d. M. der Fall war. Am Nachmittag trat eine gut gekleidete Person in der Dämmerung an einen Fleischerstand, kaufte eine Schwein darauf prüfte der Verkäufer das erhaltene Geld und fand dasselbe nicht echt sei. Trotz des Menschengewürms und sich große Hoffnung zu machen, daß er die Käuferin finden werde, durchstreifte der Fleischer die Halle und That fand er die Dame, welche ihm das 10-Markstück bald darauf an einem anderen Kaufstande eben erstanden Goldstück aus dem Portemonnaie ziehend und in die Hand gebend. Nun trat der Fleischer hinzu, sagte der Käuferin nur mit Goldstücken bezahlt, das Falsifikat auf den Boden und prüfte auch das 10-Markstück, welches sie suchen erlaunten Hallenverkäufer die Käuferin ergreifen und die Polizei übergeben konnten, war dieselbe im Menschengewürm verschwunden, nicht ohne die beiden Falsifikate an sich genommen zu haben.

Ein schwerer Unfall, hervorgerufen durch das lästige Fortwerfen von Obstreifen, wird uns vom 4. d. M. Abends, aus der Neuen Königstraße gemeldet. Gegen 10 Uhr passirte dieselbe ein junger Mann, als er, auf eine auf dem gepflasterten Asphaltstreifen tretend, ausglitt, und unglücklich auf einem Halt suchend, sich auf den in diesem Augenblicke ihm vorübergehenden Portier G. zu stützen suchte. Modeste diese schwere Last nicht auszuhalten, verlor er denselben Gleichgewicht und beide Personen stürzten zu Boden, aber fiel der Portier, welcher eine große Weinflasche in der Hosentasche trug, so unglücklich, daß die Flasche in die Stube sprang und die Glasplitter dem Unglücklichen in Unterleib drangen. Mit zahllosen schweren Verletzungen wurde G. nach der Sanitätsstation in der Lindenstraße gebracht, von hier mit Rücksicht auf die bedenkliche, höchst schmerzliche Wundung alsbald nach dem Krankenhaus Friedrichshain transportirt.

Glend ums Leben gekommen. Als der in der wohnende Zigeunerarbeiter Müstehagen an einem

Abende, von einer Verammlung in Köpchin zurückkehrend, um 11 Uhr die Tempelher Gasse passirte, um nach zu geben, geriet er durch Unvorsichtigkeit in einen der Anstrengungen nicht mehr zu retten vermochte, und stürzte auf der zur Nachtzeit gänzlich unbeleuchteten Mittelstraße in einen Graben. Eine spätere eingehende Untersuchung ergab jedoch zweifellos, daß B. durch Kohlenbrennstoffe im Munde Ansehen nach hat ihn beim Schüren des Kohlenbrennstoffes übermäßig, er hat sich in dem geschlossenen Munde niedergelegt und hat dann seinen Tod gefunden. Die Leiche wurde am 4. d. M. in sehr bedrängter Lage. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Polizei nach dem Leichenhaus überführt.

Eine Stunde in banger Todesangst hat am

Abend der in der Bankstr. 45 wohnende Arbeiter J. welcher in einer Fabrik in der Müllersstraße als Helfer thätig ist. Vor gestern Abend gegen 9 Uhr, als die Arbeiter Fabrik eben verlassen hatten, begab sich J. nach der Fabrik Kohlengrube im Hofe, um aus derselben Brennholz zu holen, durch einen Fehltritt jedoch stürzte er die nach der führende Treppe hinab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er benümmungslos liegen blieb. Als nach einiger Zeit Verunglückte wieder zum Bewußtsein gelangte, war er durch den starken Blutverlust derartig geschwächt, daß er nicht zu erheben vermochte. So lag nun der Unglückliche eine Stunde in der Kälte, den furchtbarsten Schmerzen geplagt, von Minute zu Minute dem Tode durch Verbluten entgegengehend; ungehört verhalten seine immer schwächer werdenden Hilferufe, bis endlich gegen 10 Uhr ein verunglückter Arbeiter das nur noch leise Schreien des Verunglückten vernahm und denselben Hilfe brachte. J. wurde nun in der Bankstraße wohnenden Dr. H. geschafft, welcher durch die furchtbare Wunde — die Kopfhaat war vom Schädel abgerissen — vernahmt wurde und worauf die Leberentzündung des J. nach seiner Wohnung erfolgte.

Wie sich die Bourgeois-Jugend amüßigt, davon folgender Bericht des „Berl. Börsen-Courier“ über den Ballspiel im Königsbau ein Bild, das für sich selber und seiner Glanzzeit bedarf: „Im weiteren Verlauf des merkwürdigen Festes kam es zu so wilden Kämpfen, daß der Ball in eine Orgie auszuarten drohte. nannte „Urkommung“ — auf gut deutsch zügellose Orgie in der Herrenwelt um sich. Tauchte irgend eine liche Maske ohne Begleiter auf, so bestete

schon von Balbe
den die Geängst
kon nur mit
den, das ange
sitten Rassen aus
gegen 1 Uhr
scham drängte in d
grüne Gruppen, son
sind dann gefas
sich alle Mühe, d
sahen sich hierbei w
nach Rombes im
Ballspielen gerade
sahen riefen um Hil
sogar in der Ga
Längerin soll eine
Die Witterung
Kür die drei
hatten einen
Zeit erinnert
als an den 3. d
Lages ist. In de
Thermometer nicht
weilten Tage war
schloß, Wind
dieselben klebenhaft in's Freie und requirierten einen
Polizei. Der Arzt konstatirte bei allen Dreien schwere
Rücken- und Hüftenerschütterungen, bei Prache außerdem
komplizirten Unterschenkelbruch, Oberschenkelbruch bei
Leichter. Die Verunglückten wurden nach dem Städtischen
Krankenhaus am Friedrichshain geschafft.
Durch Verbreitung von falschem Gelde wehrte
Händler in unserer Zentral-Markthalle arg geschädigt.
Es gar falsches „Gold“, welches die Falschmünzer im Jahre
selbst angubringen versuchen, wie es am Dienstag 3. d. M.
der Fall war. Am Nachmittag trat eine gut gekleidete
Person in der Dämmerung an einen Fleischerstand, kaufte eine
Schwein darauf prüfte der Verkäufer das erhaltene Geld und
fand dasselbe nicht echt sei. Trotz des Menschengewürms und
sich große Hoffnung zu machen, daß er die Käuferin finden
werde, durchstreifte der Fleischer die Halle und That fand er
die Dame, welche ihm das 10-Markstück bald darauf an einem
anderen Kaufstande eben erstanden Goldstück aus dem
Portemonnaie ziehend und in die Hand gebend. Nun trat der
Fleischer hinzu, sagte der Käuferin nur mit Goldstücken bezahlt,
das Falsifikat auf den Boden und prüfte auch das 10-Markstück,
welches sie suchen erlaunten Hallenverkäufer die Käuferin
ergreifen und die Polizei übergeben konnten, war dieselbe im
Menschengewürm verschwunden, nicht ohne die beiden Falsifikate
an sich genommen zu haben.
Ein schwerer Unfall, hervorgerufen durch das lästige
Fortwerfen von Obstreifen, wird uns vom 4. d. M. Abends,
aus der Neuen Königstraße gemeldet. Gegen 10 Uhr passirte
dieselbe ein junger Mann, als er, auf eine auf dem gepflasterten
Asphaltstreifen tretend, ausglitt, und unglücklich auf einem Halt
suchend, sich auf den in diesem Augenblicke ihm vorübergehenden
Portier G. zu stützen suchte. Modeste diese schwere Last nicht
auszuhalten, verlor er denselben Gleichgewicht und beide
Personen stürzten zu Boden, aber fiel der Portier, welcher eine
große Weinflasche in der Hosentasche trug, so unglücklich, daß
die Flasche in die Stube sprang und die Glasplitter dem
Unglücklichen in Unterleib drangen. Mit zahllosen schweren
Verletzungen wurde G. nach der Sanitätsstation in der Lindenstraße
gebracht, von hier mit Rücksicht auf die bedenkliche, höchst
schmerzliche Wundung alsbald nach dem Krankenhaus Friedrichshain
transportirt.
Glend ums Leben gekommen. Als der in der wohnende
Zigeunerarbeiter Müstehagen an einem Abende, von einer
Verammlung in Köpchin zurückkehrend, um 11 Uhr die Tempelher
Gasse passirte, um nach zu geben, geriet er durch Unvorsichtigkeit
in einen der Anstrengungen nicht mehr zu retten vermochte,
und stürzte auf der zur Nachtzeit gänzlich unbeleuchteten
Mittelstraße in einen Graben. Eine spätere eingehende
Untersuchung ergab jedoch zweifellos, daß B. durch Kohlenbrennstoffe
im Munde Ansehen nach hat ihn beim Schüren des Kohlenbrennstoffes
übermäßig, er hat sich in dem geschlossenen Munde niedergelegt
und hat dann seinen Tod gefunden. Die Leiche wurde am 4. d. M.
in sehr bedrängter Lage. Die Leiche wurde auf Veranlassung der
Polizei nach dem Leichenhaus überführt.
Eine Stunde in banger Todesangst hat am Abend der in der
Bankstr. 45 wohnende Arbeiter J. welcher in einer Fabrik in der
Müllersstraße als Helfer thätig ist. Vor gestern Abend gegen 9
Uhr, als die Arbeiter Fabrik eben verlassen hatten, begab sich J.
nach der Fabrik Kohlengrube im Hofe, um aus derselben Brennholz
zu holen, durch einen Fehltritt jedoch stürzte er die nach der
führende Treppe hinab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen,
daß er benümmungslos liegen blieb. Als nach einiger Zeit
Verunglückte wieder zum Bewußtsein gelangte, war er durch den
starken Blutverlust derartig geschwächt, daß er nicht zu erheben
vermochte. So lag nun der Unglückliche eine Stunde in der Kälte,
den furchtbarsten Schmerzen geplagt, von Minute zu Minute dem
Tode durch Verbluten entgegengehend; ungehört verhalten seine
immer schwächer werdenden Hilferufe, bis endlich gegen 10 Uhr
ein verunglückter Arbeiter das nur noch leise Schreien des
Verunglückten vernahm und denselben Hilfe brachte. J. wurde
nun in der Bankstraße wohnenden Dr. H. geschafft, welcher durch
die furchtbare Wunde — die Kopfhaat war vom Schädel abgerissen
— vernahmt wurde und worauf die Leberentzündung des J. nach
seiner Wohnung erfolgte.
Wie sich die Bourgeois-Jugend amüßigt, davon folgender Bericht
des „Berl. Börsen-Courier“ über den Ballspiel im Königsbau ein
Bild, das für sich selber und seiner Glanzzeit bedarf: „Im weiteren
Verlauf des merkwürdigen Festes kam es zu so wilden Kämpfen,
daß der Ball in eine Orgie auszuarten drohte. nannte „Urkommung“
— auf gut deutsch zügellose Orgie in der Herrenwelt um sich.
Tauchte irgend eine liche Maske ohne Begleiter auf, so bestete

Verfügung als unbegründet auf, indem er den klagenden Verein nicht für eine Versicherungsanstalt erachtete, erkannte aber nichtsdestoweniger auf Abweisung der Klage des Vereins, weil die Beklagte gegen diesen selbst oder dessen Vorstand eine Verfügung gar nicht erlassen hat und ihm eine Anlage nach keiner Richtung hin gemacht sei.

Versammlungen.

Eine stark besuchte Versammlung kaufmännischer Wähler, welche zum Dienstag Abend nach dem „Neuen Schützenhaus“, Linienstraße, anberaumt war, beschloß nach einem ausgezeichneten Referat des Kaufmann Albert Auerbach, sowie nach langer, zum Teil sehr erregter Debatte mit allen gegen 17 Stimmen, bei der Reichstagswahl den Kandidaten der Sozialdemokratie ihre Stimmen zu geben, denn nur durch den Anschluß an diese Partei könnten die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Kaufleute, der selbstständigen sowohl als auch der angestellten (mit Ausnahme der Shopkapitalisten natürlich), gewahrt werden.

Der Fachverein der Lederarbeiter hielt am 27. Jan. seine regelmäßige Versammlung ab. Der Verein, welcher in der kurzen Zeit seines Bestehens kräftig emporblüht, zählt jetzt ca. 350 Mitglieder und weist trotz mehrfach vorausgabiger Unterstellungen einen guten Kassenbestand auf. Veranlaßt ist es, daß sich an den letzten Versammlungen auch die Hausarbeiter beteiligten und sich ca. 50 — meist ältere — als Mitglieder aufnehmen ließen. — Herr Robert Schmidt hielt einen äußerst fesselnden Vortrag über Zweck und Ziele der Fachvereine, dem sich eine anregende Diskussion anschloß. — Sodann war eine Erörterung zum Vorkande und die Wahl einer neungliedrigen Kommission, um die Vorarbeiten zur Aufnahme einer Lohnstatistik vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, an die Offenbacher Kollegen einen Aufruf zu erlassen, sich zu organisieren. An der Diskussion hierzu beteiligten sich namentlich auch die hier arbeitenden Offenbacher Kollegen. Bekannt gegeben wurde noch, daß die nächste Vertrauensmännerversammlung am 6. Februar, 9 Uhr, im Vereinslokal stattfindet, wo auch die „Mania“-Billets ausgegeben werden.

Die Gädler hielten nach längerer Pause am Dienstag Nachmittag, Andreasstr. 21, wiederum eine öffentliche, zahlreich besuchte Versammlung unter Vorsitz des Wäders Herrn Schlüter ab. „Ueber gewerkschaftliche Organisation“ sprach Herr Pfeiffer. Er führte aus, wie unter über 100 000 Wäders in ganz Deutschland permanent 40 000 arbeitslos seien. Schuld an diesem schrecklichen Miskande sei einzig der Umstand, daß die Wäder die Woche nicht 6, sondern 7, den Tag aber nicht 10, sondern zumeist 16 Stunden arbeiten. Nur Organisation könne helfen. — Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen und ihre Bedeutung sprach Stadivordneter Vogt herr. Die Versammlung beschloß, sich allgemein zu organisieren und am 20. Februar dem Kandidaten der Arbeiterpartei ihre Stimme zu geben. Als Grundforderungen wurden aufgestellt: 12stündige Arbeitszeit und Verwaltung des Arbeitsnachweises durch die Behörden.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Lederarbeiter hielt am 27. Januar seine Mitgliederversammlung bei Wolzöger, Blumenstr. 78, ab. Nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Wolfgang Heine wurde der Kassenbericht erstattet. Der Gesamtmißstand betrug 39,30 M. Den Kassieren wurde Decharge erteilt. Schließlich wurden Resolutionen, den 1. Mai als Feiertag zu proklamieren und keine Koopfe der Schloßfreiherr-Lotterie zu kaufen, angenommen.

Schöneberg. In der am 3. d. M. in der Schloßbrauerei zu Schöneberg abgehaltenen außergewöhnlich stark besuchten Wählerversammlung für Schöneberg und Umgegend referierte, nach Wähl der Herren Gärtig, Albrecht und Schmidt ins Bureau, ost von Beifall unterbrochen der Kandidat des Kreises Teltow-Beeslow-Storlow-Charlottenburg, Herr Buchdruckereibesitzer Wilh. Werner aus Berlin, über „die bevorstehenden Reichstagswahlen und die verschiedenen Parteien“, wobei dieselben in 15stündiger Rede einer vernichtenden Kritik seitens des Referenten unterworfen wurden. Es kam dann folgende Resolution zur Verlesung, welche mit allen gegen 1 Stimme angenommen wurde: „Die heute in der Schloßbrauerei zu Schöneberg tagende öffentliche Wählerwahlversammlung für Schöneberg und Umgegend, erst ert ert sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln am 20. Februar den Kandidaten der Sozialdemokratie des Kreises Teltow-Beeslow-Storlow zu wählen. Zugleich protestiert sie ganz energisch gegen die Ausführungen des Ministers Herrfurth im Reichstage, daß die sozialdemokratischen Arbeiter zu faul zur Arbeit seien.“ Es wurde sodann in die Diskussion eingetreten, welche sich infolge Beihetigung der Gegner zu einer recht animierten gefaltete. Der erste derselben, ein Konfessionar, gab seine Kenntnisse der Nationalökonomie in folgender „belehrender“ Weise zum Besten: „Es freue ihn, daß die Arbeiter für Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten, nur wäre es ihm unersöhnlich, daß dieselben auch höheren Lohn verlangten, da das doch nicht angehe. Er wurde selbstverständlich vom Referenten darauf aufmerksam gemacht, sich erst mit der Nationalökonomie vertraut zu machen, ehe er seine Ausführungen aufklärten Arbeitern vortragen dürfe. Der zweite Redner, ein Deutschfreisinniger, betonte unter Anrufung der Vergangenheit der freisinnigen Partei, deren Programm stets für Wahrheit, Freiheit und Recht eintrete, seinen Standpunkt; er mußte sich vom Referenten aber belehren lassen, mit welcher schmällichen Mitteln die Freisinnigen feinerzeit, als sie noch die Macht in Händen hatten gegen das aufstrebende Proletariat vorgegangen sind. — Es meldete sich dann noch ein Gegner, auch ein Konfessionar, zum Wort, der den Arbeitern weiter nichts vorzutragen hatte, als daß er auch kein angefangen habe und er mit der Zeit zu etwas gebracht hätte, zugleich den Wunsch ausdrückte, die Arbeiter möchten sich ihre Vertreter doch recht genau ansehen, da es seiner Meinung nach nicht richtig wäre, das Kapital zu bekämpfen und einen Kapitalisten als Führer zu haben. Dieser Herr wurde vom Referenten als einer derjenigen Anhänger hingestellt, welche die Charaktereigenschaften des Menschen nach den krummen Beinen und gebogenen Nasen taxieren. Die verschiedenen Redner, welche dann noch das Wort ergriffen, erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und machten darauf aufmerksam, am 20. Februar nur den sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten schloß der

Vorsitzende um 11 1/2 Uhr die imposante Versammlung. Unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie und den Kandidaten leerte sich langsam der Saal.

Charlottenburg. Am 30. Januar cr. tagte in der Gambirius-Brauerei eine öffentliche Wählerversammlung, die so stark besucht war, wie überhaupt noch keine Versammlung in Charlottenburg. Bereits um 18 Uhr mußten Tische und Stühle aus dem Saal entfernt werden, so daß die Anwesenden hauptsächlich Kopf an Kopf standen und noch immer folgten neue Scharen, von denen ein großer Teil ununterrichteter Sache wieder heimziehen mußten, da der große Saal und sämtliche Nebenzimmer bereits stark überfüllt waren. Kurz vor 9 Uhr eröffnete der Einbruder die Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Parteien. Referent Herr Wilhelm Werner aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Lokal-Wahlkomitee's. 4. Verschiedenes. Ins Bureau wurden die Herren Bernide, Schulze und Hopp gewählt. Da der Referent noch nicht erschienen war, wurde Punkt 3 zur ert erliebt; nach kurzer Debatte wurde beschlossen, daß das Lokal-Wahlkomitee aus 7 Personen bestehen solle und wurden folgende Herren dazu vorgeschlagen und en bloc einstimmig gewählt: 1. Gustav Morgenroth; 2. Gustav Plog; 3. August Röttger; 4. Gustav Hopp; 5. August Henning; 6. Paul Kolbow; 7. Wilhelm Schulze. Hierauf vertagte der Vorsitzende die Versammlung auf Antrag um 20 Minuten, während welcher Herr Wilhelm Bernide, der sozialdemokratische Reichstagskandidat für Teltow-Beeslow-Storlow-Charlottenburg, erschien und mit braunenden Hochrufen empfangen wurde. Nach Ablauf der Pause erhielt Herr Bernide das Wort zu seinem Referat. Derselbe kritisierte und geißelte in 1 1/2stündiger Rede das Verhalten der feindlichen Parteien der Sozialdemokratie gegenüber und schloß mit dem Wunsche, die sozialdemokratische Partei möge nur auf die eigene Kraft sich verlassen und nicht auf die Hilfe anderer bauen. In der Diskussion meldete sich trotz mehrfacher Aufforderung kein Gegner zum Wort, es sprachen nur noch einige Herren sich im Sinne des Referenten aus. Im Schlußwort beleuchtete Herr Bernide den neuesten Ausdruck des Herrn Ministers v. Herrfurth im Reichstage, daß die Sozialdemokraten nicht arbeiten wollen, in treffender Weise. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heute in der Gambirius-Brauerei tagende öffentliche Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich mit allen Kräften dahin zu streben, daß der sozialdemokratische Kandidat, Herr Wilhelm Bernide, auch in den Reichstag gewählt wird. In Punkt 4 „Verschiedenes“ wurde auf Antrag der im vorigen Jahre gewählten Lokalkommission eine neue aus 7 Personen bestehende Kommission gewählt und wurden nachstehende Herren dazu berufen: Wille, Wigig, Puhle, Müller, Sesse, Krause und Claus. Hierauf brachte Herr Kolbow den Antrag ein, kein Loos der Schloßfreiherr-Lotterie zu kaufen, welcher einstimmig angenommen wurde. Eine inzwischen eingelassene Resolution mit folgendem Inhalt wurde ebenfalls voll und ganz angenommen. Resolution: Die heutige in der Gambirius-Brauerei tagende Wählerversammlung hält sich verpflichtet, den 20. Februar cr. als Feiertag anzusehen und ferner am 1. Mai 1890 die Arbeit ruhen zu lassen laut Beschluß des internationalen Arbeiterkongresses in Paris 1889, damit die leitenden Kreise und die Beschäftigten erkennen mögen, daß die Arbeiter dahin streben, den achttündigen Arbeitstag zu erzielen.“ Indem Herr Bernide auf die Wichtigkeit der diesmahligen Wahlen aufmerksam machte, ersuchte er alle diejenigen Genossen, welche gewillt sind, am 20. Februar sich an der Wahlarbeit durch Verteilen der Stimmzettel u. zu beteiligen, sich bei ihm zu melden (Hermann Bernide, Tischler, Wilmersdorferstr. 42). Ramentlich werden bei unserem ausgedehnten Wahlkreise jüngere, noch nicht wahlberechtigte Kräfte gebraucht, zur Agitation und zur Ausklärung auf dem Lande. — Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kandidaten Herrn Wilhelm Bernide.

Große Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis am Donnerstag, den 6. Februar cr. Abends 8 1/2 Uhr, bei Jordan, Neue Wälderstr. 2. Tagesordnung: 1. Soll das Volk wählen oder der „normale Decker“? Referent: Herr Albert Schulze. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Freigesprochen. 5. Götze haben Zutritt. Um recht zahlreich zu erscheinen wird ersucht.

Große öffentliche Wählerversammlung des G. Berliner Kreiswahlvereins am Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr, im Röniger Saal, Roldbergstraße 23. Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Wähler zu den Organpartei? Referent: Robert Schmidt. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Große öffentliche Versammlung der Damenmätel- Schneider und Arbeiterinnen der Schulstraße-Industrie am Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Reitmann's Hofgarten (Grundbiummnen). Tagesordnung: 1. Der Kampf ums Dasein Referent: Emma Wille. 2. Diskussion. Götze, Demen und Herren, haben Zutritt.

Fachverein der Fischer. Donnerstag, den 6. Februar, Abends 9 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Wälderstr. 23. Vorkundmachung Sonnabend, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, in Grundrich's Restoran, Schulstraße 20-22; Wälder Restoran. Bilanz hierzu 8 d auf allen Zahlstellen des Betriebes, folgende der Herren zu haben: Wille, J. v. d. Wälder, 21; Wälder, Scherzstraße 22, 2 Tr.; Wälder, Wälderstr. 46, 4 Tr.; Wälder, Götze Weg 70; Wälder, Wälderstr. 8, 3 Tr.; Wälder, Wälderstr. 52, 3 Tr.; Wälder, Wälderstr. 42, 4 Tr.; Wälder, Wälderstr. 9, Courcée, 4 Tr.; Wälder, Wälderstr. 96, 3 Tr.; Wälder, Wälderstr. 40; Wälder, Wälderstr. 27-28 (Wälderstr. 9); F. Schmidt, Wälderstr. 10, Hof 2 Tr.; Wälder, Wälderstr. 9; F. Schmidt, Wälderstr. 4, Hof 2 Tr.; Wälder, Wälderstr. 63, 4 Tr.; Wälder, Wälderstr. 77, 4 Tr. der Resto alle werden keine Billets verlast.

Große öffentliche Versammlung der Fattier und Berufsgenossen Berlin und Umgebung am Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Dejmüller's Salon, Alte Jakobstr. 69a. Tagesordnung: 1. Bericht der am 23. Januar gehaltenen Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 2. Aufgabe der Regimentspartei. 3. Anträge Vorkundmachung am 1. April d. J. 4. Verschiedenes und Freigesprochen. Um zahlreich zu erscheinen wird ersucht.

Wälder, Fattier, Anzeiger und verwandten Berufsgenossen. Am Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Krar, Alte Jakobstr. 69a. Tagesordnung: 1. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 2. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 3. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 4. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 5. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 6. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 7. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 8. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 9. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 10. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 11. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 12. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 13. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 14. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 15. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 16. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 17. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 18. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 19. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 20. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 21. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 22. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 23. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 24. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 25. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 26. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 27. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 28. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 29. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 30. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 31. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 32. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 33. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 34. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 35. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 36. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 37. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 38. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 39. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 40. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 41. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 42. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 43. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 44. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 45. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 46. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 47. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 48. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 49. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 50. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 51. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 52. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 53. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 54. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 55. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 56. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 57. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 58. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 59. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 60. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 61. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 62. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 63. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 64. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 65. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 66. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 67. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 68. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 69. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 70. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 71. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 72. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 73. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 74. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 75. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 76. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 77. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 78. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 79. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 80. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 81. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 82. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 83. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 84. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 85. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 86. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 87. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 88. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 89. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 90. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 91. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 92. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 93. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 94. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 95. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 96. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 97. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 98. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 99. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 100. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 101. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 102. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 103. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 104. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 105. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 106. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 107. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 108. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 109. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 110. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 111. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 112. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 113. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 114. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 115. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 116. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 117. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 118. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 119. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 120. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 121. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 122. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 123. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 124. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 125. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 126. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 127. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 128. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 129. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 130. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 131. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 132. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 133. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 134. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 135. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 136. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 137. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 138. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 139. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 140. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 141. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 142. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 143. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 144. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 145. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 146. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 147. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 148. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 149. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 150. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 151. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 152. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 153. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 154. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 155. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 156. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 157. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 158. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 159. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 160. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 161. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 162. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 163. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 164. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 165. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 166. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 167. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 168. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 169. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 170. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 171. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 172. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 173. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 174. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 175. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 176. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 177. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 178. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 179. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 180. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 181. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 182. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 183. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 184. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 185. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 186. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 187. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 188. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 189. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 190. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 191. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 192. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 193. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 194. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 195. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 196. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 197. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 198. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 199. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 200. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 201. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 202. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 203. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 204. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 205. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 206. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 207. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 208. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 209. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 210. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 211. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 212. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 213. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 214. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 215. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 216. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 217. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 218. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 219. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 220. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 221. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 222. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 223. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 224. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 225. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 226. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 227. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 228. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 229. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 230. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 231. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 232. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 233. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 234. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 235. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 236. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 237. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 238. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 239. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 240. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 241. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 242. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 243. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 244. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 245. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 246. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 247. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 248. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 249. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 250. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 251. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 252. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 253. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 254. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 255. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 256. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 257. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 258. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 259. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 260. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 261. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 262. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 263. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 264. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 265. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 266. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 267. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 268. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 269. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 270. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 271. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 272. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 273. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 274. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 275. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 276. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 277. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 278. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 279. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 280. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 281. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 282. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 283. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 284. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 285. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 286. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 287. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 288. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 289. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 290. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 291. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 292. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 293. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 294. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 295. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 296. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 297. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 298. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 299. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 300. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 301. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 302. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 303. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 304. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 305. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 306. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 307. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 308. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 309. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 310. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 311. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 312. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 313. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 314. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 315. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 316. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 317. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 318. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 319. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 320. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 321. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 322. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 323. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 324. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 325. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 326. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 327. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 328. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 329. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 330. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 331. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 332. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 333. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 334. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 335. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 336. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 337. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 338. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 339. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 340. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 341. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 342. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 343. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 344. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 345. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 346. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 347. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 348. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 349. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 350. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 351. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 352. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 353. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 354. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 355. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 356. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 357. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 358. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 359. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 360. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 361. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 362. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 363. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 364. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 365. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 366. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 367. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 368. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 369. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 370. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 371. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 372. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 373. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 374. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 375. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 376. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 377. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 378. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 379. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 380. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 381. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 382. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 383. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 384. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 385. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 386. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 387. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 388. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 389. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 390. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 391. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 392. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 393. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 394. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 395. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 396. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 397. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 398. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 399. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 400. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 401. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 402. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 403. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 404. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 405. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 406. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 407. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 408. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 409. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 410. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 411. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 412. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 413. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 414. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 415. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 416. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 417. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 418. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 419. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 420. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 421. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 422. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 423. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 424. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 425. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 426. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 427. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 428. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 429. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 430. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 431. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 432. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 433. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 434. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 435. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 436. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 437. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 438. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 439. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 440. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 441. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 442. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 443. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 444. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 445. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 446. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 447. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 448. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 449. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 450. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 451. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 452. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 453. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 454. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 455. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 456. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 457. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 458. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 459. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 460. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 461. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 462. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 463. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 464. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 465. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 466. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 467. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 468. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 469. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 470. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 471. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 472. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 473. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 474. Wälderstrassen-Untersuchungskommission. 475. Wälderstrassen-Untersuchungskom